14.

Sanfftes Hauptküssen Vor Seelig-sterbende Christen/

Ex Joh. III. v. 16.

Also hat GOTT die Welt geliebet ꝛc. ꝛc.

Bey

Christlicher und ansehnlicher Leichbestattung

Des weiland

WolEdlen/ Vesten und Hochgelahrten Herrn

JOACHIMI FRIEDERICI Dörrien/

J. V. Doct. berühmten Practici Brunsvicensis und vornehmen Patricii Hildesiensis,

Nachdem derselbe am 27. Novemb. des 1680. Jahrs in Braunschweig sein zeitliches Leben nach GOttes Willen geendet/ und Ihm hernach am 5. Decembr. daselbst in der Kirchen S. Andreæ sein letztes Ehren-Gedächtnüß gehalten wurde/

Oeffentlich damahls den Anwesenden vorgeleget

Und

Numehr durch den Druck jederman verehret

Von

CASPARE CRUSIO,

Fürstl. Braunschw. Lüneb. Hof-Predigern/ wie auch Probsten und Prælaten des Closters S. Crucis.

Seneca Epist. 64. p. m. 492. ex edit. Antverp. Anno 1652.

Etiamsi omnia à veteribus inventa sunt, *hoc semper novum erit, usus & inventorum ab aliis scientia & dispositio.* Puta relicta nobis medicamenta, quibus sanarentur oculi. Non opus est mihi alia quærere: sed hæc tantùm morbis & temporibus aptanda sunt. Hoc asperitas oculorum conlevatur: hoc palpebrarum crassitudo tenuatur: hoc vis subita & humor avertitur: hoc acuitur visus. Teras ista oportet & eligas tempus, adhibeas singulis modum. Animi remedia inventa sunt ab antiquis, quomodo autem admoveantur, aut quando, nostri operis est quærere. *Multum egerunt*, qui ante nos fuerunt, sed *non peregerunt*. Suspiciendi tamen sunt & ritu Deorum colendi. ... Ego illos veneror & tantis nominibus semper assurgo.

Braunschweig/ Gedruckt durch Christoph-Friederich Zilligern/ im Jahr 1681.

Der

WolEdlen/ GroßEhr- und HochTugendreichen

Fr. MAGDALENEN ELISABETH,

Gebohrnen Wolffinn/

Als

Des seel. Herrn Doctoris

Hinterbliebenen Hochbetrübten

Fr. Witwen/

Samt Dero

Hertzgeliebten Kindern und allen

Vornehmen Angehörigen/

Wünschet

Nochmahls GOttes reiche Gnade/ den kräfftigen Trost des Heil. Geistes und alles ersinnliche Wolwesen an Leib und Seel / übergiebet auch daneben diesen inständig-begehrten Leich-Sermon / und verharret zu seyn

Deroselben

STAATS- U. STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Getreuer Vorbitter
und
in Christo gantz eigner

Crusius.

Vorrede.

DJe Gnade und Warheit GOttes / der da lässet sterben die Menschen: Die Liebe und Treue JEsu Christi / der da ist die Auferstehung und das Leben: Und die seelige Gemeinschafft GOttes des wehrten Heil. Geistes / als des höhesten Trösters in aller Noht / sey mit Euch betrübten und hochbekümmerten Hertzen in der Traurigkeit / und verbleibe bey uns allen jez und in Ewigkeit. Amen!

JCH liege und schlaffe gantz mit Frieden / denn du allein HERR hilffest mir / daß ich sicher wohne: Psal. IV. 9.

So / Hochbetrübte und sonst Gott-geliebte / lauten die schöne Worte Davids Psal. 4. Nicht ohne ist es / daß der grosse König in Israel diesen Psalm und in demselben die jetz-berührte Worte gebetet / da er entweder vom Saul verjaget / wie etliche † der Ausleger wollen / oder da er von seinem ungerahtenem Sohne Absolon verfolget / wie andere Hochgelärte Männer * der Meinung sind / dabey er sich getröstet / er wer-

† vid. *Dauderstadii* Labor. Psalter. p. 30. *Lorini* T. I. *in Psal. p.* 52. D.

* *B. D. Bakius* in Psalter, h. l. p. 75. *Dn. D. Olearius* T. III. der Bibl. Erklär. p. 29.

er werde wiederum in sein Reich geholet werden / und mit Frieden unter dem Schutz des Höchsten auf seinem Lager schlaffen können. Jedennoch aber / weil der Tod ein lieblicher Schlaff und eine Ruhe von aller Widerwertigkeit / so ist es nicht unfüglich / daß man selbige beym Begräbnüsse eines in GOTT verschiedenen Christen gebrauche. Immassen dann der vortreffliche Augustinus uns hievon ein stattliches Muster hinterlassen hat. Mit diesen Worten beschloß auch ihr gottseeliges Leben / die von Tugend und Frömmigkeit hochberühmte Gorgonia, des theuren Bischoffes Gregorii Nazianzeni Schwester / von derer Glauben / Gottesfurcht und Andacht jetzgemeldeter Kirchenlehrer eine sonderliche Lob-Rede geschrieben / und hiedurch ihren Ruhm unsterblich gemacht hat. In diesem Ehren-Gedächtnüsse meldet er / sie habe / da sie nunmehr ihren Geist aufgeben sollen / und da ihre Glieder albereit erstarret gelegen / den Mund gleichsam lachend gereget / nicht anders als ob sie noch etwas zu sagen hätte / dannenhero der Bischoff / ihr Bruder / um die Meinung zu vernehmen / das Ohr genau an ihre Lippen gehalten / er habe aber nichts / als diese Worte / gehöret : **Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden / denn du allein HERR hülffest mir / daß ich sicher wohne.** Darauff sey auch alsbald die Seele ausgefahren / und sie zur gewünschten Ruhe kommen. Wer ist unter euch / der dieses mit Andacht höret / und nicht dabey wünschet ? Meine Seele sterbe des Todes dieser Gerechten / und mein Ende sey wie dieses ! Es sind aber die Worte sehr lieblich dem Schalle nach / und sehr nachdencklich dem Verstande nach / darum wir die Schalen lösen wollen / damit wir

August. T. I. lib. 9. Confess. c. 4. p. m. 57. & T. VIII. in h. l. p. m. 7.

Gregor. Nazianz. Orat. 11. funebr. in obit. Gorgon. B. *D. Geierus* in prælect. in Psalm. T. I. p. 66.

wir den Kern desto besser schmecken mögen. So lautet es anfangs:

Ich liege. Der Mensch war nicht zum **Fall** und Tode/ sondern zum **Stehen** / das ist/ zum Leben erschaffen/ und so er nicht gesündiget / hätte er nimmermehr danieder liegen dürffen. So bald aber die Sünde begangen/ da ist der **Fall** angegangen/ jez heisset es/ du solt dich **legen** und sterben: Oder wie es die Göttliche Sentenz eigentlich ausgesprochen: Du bist Erde / und solt zur Erden werden. Dann der Tod ist der Sünden Sold. Wäre keine Wunde/ so folgte kein Schmertz / hätte uns die Sünde nicht verwundet / so dürffte uns der schmertzliche Tod nicht würgen. Gleich wie aber durch einen Menschen die Sünde in die Welt kommen/ und der Tod durch die Sünde / also ist der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen/ nicht anders als eine vergifftete Seuche / so die gantze Heerde anstecket. Daher man billig auf jedem Grabsteine setzen solte die Uberschrifft/ welche vor einigen Jahren/ nemlich Anno 1666. den 6. Novemb. die Pforte in der Kirchen S. Caroli zu Rom erlanget/ und also lautet: Fabricaverunt peccatrices, **Eva mit den Apffel-Bissen macht daß alle sterben müssen.** Nicht unfüglich singet die Kirche GOttes:

Meretur hic legi *Labata* in thesauro Morali T. II. p. 137. seq.

August. T. X. serm. 33. de verb. Apost. c. 2. p. m. 139. Si peccatum non præcessisset, sine dubio mors secuta non fuisset.

Fichtners Leichen-Reden/ pag. 241.

Das macht die Sünde du treuer GOtt/
Dadurch ist kommen der bittre Tod/
Der nimmt und frißt all Menschenkind/
Wie er sie findt/
Fragt nicht weß Standes oder Ehren sie sind.

Ich kan nicht vergessen der Worte

Ich liege. Jez heisset es mit uns: Ich gehe / ich stehe / ich sitze / ich fahre / ich handle und wandle / es wird aber die Zeit kommen / da wir gar geschmeidig seyn / und zu denen / die nach unserm Zustande fragen / sprechen werden: Hier lieg ich armes Würmelein / kan regen weder Hand noch Bein. Es werden dermahleins Leute für unsern Gräbern fürüber gehen / und sagen: Hier lieget er! Gar füglich wurde daher der Tod von dem Glorwürdigen Käyser Carolo V. also vorgebildet: Auf seinem Käyserlichen Scepter stund ein Männlein mit einer Tafel / darinn geschrieben war: Sto, **ich stehe**/ dieses Bildnüsses Fußsohlen nageten zweene Mäuse / so da bedeuteten Tag und Nacht / und lase man daselbst diese Beyschrifft: Jacebis, **du wirst bald liegen**: anzudeuten / wer heute stehet / kan morgen auf dem Rücken liegen / von dem man heute saget: Er gehet einher und schwentzet / von dem kan es morgen lauten / **da lieget er**/ denn das Leben ist wie ein Circul-Ring / darinn wir von einer Widerwertigkeit zur andern umgejaget werden / biß wir endlich gar erliegen. Drum Mensch / denck ans Grab. Wie fest du heute stehest / kanstu doch morgen fallen und liegen. In dessen Erwegung sey fromm / und wandele behutsam / denn wie der Baum fällt / so bleibet er liegen. Bey leibe liege nicht mit der Welt im Argen: Liege ja nicht aufs Teuffels Faulbette wie Ammon / damit du nicht einmahl in der Höllen liegen dürffest. Wiltu liegen / so falle auf deine Knie mit Daniel / und sage: HERR / wir liegen alhier für dir mit unserm Gebete nicht auf unsere Gerechtigkeit / sondern auf deine grosse Barmhertzigkeit. Soltu dermahleins deinen Kopff im Tode niederlegen / so lege

Pegeus in arte Apophthegm.

Eccles. XI 3.

I. Ioh. V. 19.

I. Sam. XIII. 6

Psalm. XLIX, 15.

Daniel. IX. 18.

lege ihn in die Wunden JEsu / da ist gut ruhen. Wer dann also liegen gehet / der darff den Tod nicht fürchten. Seine Seele lieget in Abrahams Schooß / sein Leib im Grabe / wie in einer Kammer. Wann ein Vieh umfällt / so wirfft man es hinauß: Wann ein Christ stirbet / so heist es: Ich ruhe in GOTT / wie ein Kind in Mutter Schooß / ich liege im Grabe als im sanfften Bette. Wann JEsus Christus dermahleins wieder kommen wird zum Gerichte / so wird keiner unter uns im Grabe liegen bleiben / sondern wir werden frölich auffstehen / nach Aussage des Propheten Danielis Daniel. XII, 2.
cap. 12. Wol dem aber / der mit David nicht nur sagen kan ich liege / sondern auch

Ich schlaffe. O holdseliges und süsses Wort aus dem Munde Davids geflossen! Fleisch und Blut kan nicht anders reden / als wir sind todt. Aber der H. Geist bringet hier eine neue Evangelische Sprache herfür / und saget / wir schlaffen. **Ein Christ stirbet nicht / sondern schlummert nur ein wenig.** Das fasset keine Vernunfft / das verstehet eigentlich kein Heyde / allein Christen wissen und gläuben es. Dencket aber dem süssen Worte des H. Geistes ein wenig besser nach / damit ihr die rechte Krafft empfindet. Einem Menschen / der sich den Tag über mit allerley Sorge / Mühe und Arbeit müde gemacht / ist nichts angenehmers als der Schlaff. Wann er sich ins Bette geleget / wirfft er sich etliche mahl herum / schläffet darauff sanffte ein / verschläffet offt Donner und Blitz. Der Leib lieget in der Ruhe / die Seele aber hat ihre Wirckung. Wann der Morgen kommt / erwachet er / alle Müdigkeit ist hinweg / ihm ist als wäre er neu gebohren. Der Tod der Gottseeligen ist eine sanffte Ruhe / dadurch sie von aller Beschwerung erlö-

Laureti Sylva allegor. p. 693. *Didacus Stella* in c. 8. Luc. p. 417. Unde nō erat, cur rideret *Cæcilius*, quod Christianos suos jam vitâ functos, non tam mortuos esse, quàm dormire dicerent, corporumq; resurrectionē futuram jactarent; Cum & apud Homerum legerat, ὑπνώοντας ἐγείρειν & apud Virgiliū, somnos

adimere, cũ de mortuis in vitam revocandis agitur. Conf. *Minutii Felicis* Octavium & *Fr. Balduini* prolegom. in eundem.

erlöset werden. Wann sie sich auf dieser Erden müde gearbeitet/ und auf ihrem Kranken-Bette sich etliche mahl herum geworffen haben/ so kommen sie in einen süssen Schlaff / in welchem alle Schmertzen aufhören. Sie verschlaffen dann alles Jammer und Elend. Ihr Cörper liget zwar im Grabe erstarret/ aber ihr Leben ist verborgen in GOTT/ die Seele ist in der Hand des Allmächtigen / und empfindet himmlischen Trost. Wann der Morgen des Jüngsten Tages wird anbrechen/ und sie die Stimme des Sohns GOttes hören werden / dann werden sie aufwachen / und mit neuen himmlischen Kräfften aus ihren Gräbern hervor gehen. Dieser liebliche Nahme soll uns nun billig unsern Tod versüssen. Was ist ein Leben ohne Schlaff? Ein unruhiges Ubel. Was wäre der Frommen ihr Leben ohne einem seeligen Tod? Warlich ein elend jämmerlich Ding. Denn langes Leben ist nur lange leiden. Darum hat ein Christ sich für dem Tode nicht zu entsetzen. Welches **Kind** erschrickt/ wann man es in die Wiege leget? Welcher Christ fürchtet sich / wann er durch einen seeligen Tod sanfft einschläfft? Gleich wie ein **Tagelöhner** sich sehnet nach der Abend-Ruhe / so verlanget einem Creutz-ermüdeten Christen nach einem seeligen Ende. Ob er zwar das Leben duldet/ so wünschet er doch mit Paulo zu sterben. Unter währender Tages-Last ist diß sein Liedlein:

B. Gerhard. Tom. VIII. LL. CC. §. 17. p. m. 20. seqq.

Chrysost. Homil. 32. in Matth. fol. m. 88. a. Non timenda mors est, cum ad conditionem somni sit redacta.

Si mea mors sopor, ut sopor est, si lectulus urna,
Cur sit terrori mors tumulusve mihi?

Hertzlich thut mich verlangen
Nach einem seelgen End/
Weil ich hie bin umfangen
Mit Trübsahl und Elend:
Ich habe Lust abzuscheiden
Von dieser bösen Welt/

Sehne

Sehne mich nach ewigen Freuden/
O JEsu komm nur bald!

Eines ist hiebey Noht. Wilstu seelig sterben / mein Hertz/ so mustu dich zum Tode / wie zum Schlaffe bereiten. Die Vorbereitung bestehet darinn / **daß wir gesunde Speisse essen / unsere Maasse wol abmessen / beten dann einen Abendsegen und in ein weiches Bett uns legen.** Es schläffet sich zumahln übel/ es ruhet sich sehr unsanfft und gibt gar böse Träume / wann man des Abends unverdauliche Speise genossen / sich über die Gebühr gefüllet / weder sich noch das Seinige durch ein andächtiges Gebet dem grossen GOtte in seinen Schutz befohlen / und noch dazu auf harter Erden oder ungemachten Bette lieget. Ach wie übel liegen dann wol die Seelen / so sich beym Abend ihres Lebens weder mit der Speise des Göttlichen Wortes/ noch mit dem theuren Leibe und Blute JEsu im Abendmahl versorget / ihre Hertzen dazu mit Sünden beschweret / sich auch beym Abschiede durch ein andächtiges Gebet GOtt dem HErrn nicht anbefohlen/ und an die Wunden JEsu/ als das sanffte Ruhebett / nicht gedacht haben. Gewißlich solchen träumet von lauter Teuffeln und Gespenstern / wie das Exempel des Reichen Mannes außweiset. Zum sanfften und geruhigen Schlaffe gehöret **gesunde Speise / gewisse Maaß und Weise / ein Abend-Gebet und ein sanfftes Bett.** Bedencket das M. L. und thut darnach. Versorget euch bey guten Tagen und sonderlich am letzten Ende mit der köstlichen Seelen-Speise des Wortes GOttes / erwählet euch bey gutem Verstande etliche schöne Sprüchlein/ mit welchen/ als eurem letzten und besten Trost/ ihr gedencket ein zuschlaffen. Geniesset dabey das ädle Himmel-Brod/

und labet euch mit dem rosinfarben Blute Christi im heiligen Abendmahl. Beschweret ja nicht eure Hertzen mit Sünden und weltlichen Sorgen/ hinauß mit allem was irrdisch ist. Sprechet euren Abendsegen/ HErr JEsu dir leb ich/ HErr JEsu dir sterb ich/ dein bin ich todt und lebendig. Unter dem Gebete sterben/ ist das allerbeste Sterben. Bücket und drücket euch in die offene Seite JEsu/ welche ist das sanffte Ruhebett aller Gläubigen/ so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seele. O wie süß und lieblich ist es/ so sanfft und seelig einzuschlaffen! Da mag man wol an statt des Abendsegens singen:

Nun schlaff ich ein und ruhe fein/
Kein Mensch kan mich auffwecken/
Dann JEsus Christus GOttes Sohn/
Der wird die Himmels-Thür auffthun/
Und führen zum ewigen Leben.

Ein solcher schläffet dann

Gantz mit Frieden. Mancher grosser Monarch kan durch alle seine Macht und Gewalt nicht eine Stunde Schlaff erzwingen/ wie es Ahasverus empfand/ der eher 127. Länder regieren/ als seinen eignen Kopff zur Ruhe bringen konte. Mancher könte zwar/ so viel die Krafft der Natur betrifft/ wol und süsse schlaffen/ es wird ihm aber von seinen bevorstehendem Unglück die angenehme Rast vertrieben/ wie Saul (1.Sam. 28. 25.) an statt/ daß er liegen und außruhen solte/ die gantze Nacht in Furcht und Angst herum ging. Ihrer viele schlaffen zwar wol/ aber nicht

In fonte habetur: In pace *simul* cubabo & dormiam. Ubi notandum, qvod variè exponatur particula *simul*. Alii sic interpretantur, *simul* i. e. cum his, qvi me comitantur, qvæ sententia est *Musculi*: Alii

nicht mit Frieden. Pharaonem und den grossen Nebucadnezar machen ihre eigne Sorgen unruhig. Wenn Hiob gedachte sein Bett solte ihn trösten / und sein Lager solte ihn erleichtern / so schreckte ihn GOTT mit Träumen und machte ihm grauen / daß seine Gebeine den Tod wünschten. Das heisset warlich **nicht mit Frieden schlaffen.** David hat hier ein sonderliches Privilegium, dazu nicht jedermann gelangen kan. Er lieget und schläffet mit Frieden: In pace simul cubabo & dormiam, lautet es in seiner Mundart / in Frieden wil ich mich zugleich niederlegen und einschlaffen / welches ich also verstehe / wann sich David niederlegte / plagte er sich nicht lange mit sorglichen Gedancken und störete ihm seine Ruhe / sondern schlieff alsbald in GOttes Nahmen ein / legte sein sorgen-volles Haupt in des himmlischen Vaters Schooß / und sein mattes Hertz auf die Brust des HErrn Messiæ, und war dabey woll zu frieden / trotz dem Teuffel und der Welt / daß sie ihm einigen Schaden hätten zufügen sollen. Zu beklagen ist es / daß wir dieser Glückseeligkeit auf Erden nicht allemahl können theilhafftig seyn. So unruhig und beschwerlich ist unsere elende Lebens-Zeit / auch zu der Stunde / welche uns GOtt zur Ruhe gewidmet hat! Wer aber seine Augen durch einen seeligen Tod zuschleust / der kommt zum Frieden und ruhet in seiner Kammer. Da mag man auf unsern Gräbern Stücke und Carthaunen loß brennen / so hören und empfinden wir es nicht. Man mag uns schelten oder loben / so achten wir es nicht. Es werde gleich in der gantzen Welt das Unterste oben gekehret / so fürchten wir uns nicht. So dann der liebe GOTT / mein trautestes Hertz / dich und mich durch einen seeligen Tod abfordern wolte / wollen wir ihm gerne und

hanc vocem ad hostes referunt, qvasi David speret, illos secum reconciliatū iri, ut cum illis placidè dormiat, ut vult *R. Kimchi*: Alii opponunt inter se voces seorsum & simul, ut significet, se & in magna turba & solitudine posse securū dormire, ut sentit *Campensis*: Alii referunt adverbium ad verbum cubo & dormio, ut significet, se, cum primùm composuerit ad somnum, statim obdormire, nec distrahi animi curis. Qvæ sententia simplicissima videtur *D. Möllero* in prælect. p. 28.

Benè *Chrysost.* in Psalm. nostrum hanc animæ qviecem amplificat his verbis:

willig folgen / als die wir wissen den seeligen Wechsel / da wir auß der Unruhe zum ewigen Frieden gelangen. Hier wolte mancher gerne Frieden haben und kan nicht: Im Tode der Gerechten heist es (Jes. 56.13.) pax veniet, der Friede wird ihnen entgegen gehen und sie umfangen. Im Frieden ruhet der Leib / Friede und Freude ergreiffen unsere Seelen. Wir werden uns warlich verwundern über all den Frieden / so uns GOTT gäben wird. (Jer. 33.9.) Drum gestorben mit freuden: Singe und sage:

Wenn mein GOtt will / so will ich mit
Hinfahren im Fried /
Sterben ist mein Gewinn und schadt mir nit.

qvi, *ait*, hanc pacem habet, non solùm barbarum & hostem, sed ne ipsum qvidem Diabolum extimescit: sed universam ridet Dæmonum phalangem, & est omnibus hominibus tranqvillior & animô alacrior, ut qvi non paupertate prematur, non morbô aut malâ valetudine gravetur, non aliqvo eorum, qvæ humanitus inopinatò accidunt, perturbetur: propterea qvod animam habet valentem & sanam, qvæ hæc potest præclarè & facillimè administrare.

Das ist ein sehr grosses Werck / daß wir nach unserm Abschiede so sicher seyn können / da wir doch / so lange wir leben und uns noch besser als in jenem finstern Todes-Schatten versorgen können / uns eines solchen nicht getrösten dürffen. Aber das haben wir der Allgewaltigen Vorsorge des Höchsten zu dancken / der alsdann / wann wir von uns selbst nichts wissen / am meisten vor uns wachet. Daher saget David:

Du allein HErr hilffest mir / daß ich sicher wohne. Die grössesten Häupter dieser Welt sind unter ihren stärckesten Gvardien und Leib-Wachten vielmahls nicht sicher. Abubgerus der Syrische und Ægyptische

Elmacin. histor. Saracen. lib 3, cap. 4.

ptische Stadthalter hatte in seiner Armeé 400000. Soldaten/ und noch über diese 8000. Mammeluckẽ/ welche nur auf seinen Leib bestellet waren. Gleichwol war er dabey so sorgfältig/ daß er alle Nacht sein Schlaff-Gemach veränderte/ und so lange er zu Felde lag/ immer bey einem andern schlieff/ daß des Morgens niemand wuste/ wo er geruhet hatte. Auf diesen Schlag hatte der Morgenländische Käyser Andronicus eine starcke Compagnie geharnischter Soldaten um sein Vorgemach herliegen/ führete auch über dieses einen starcken ungehäuren Hund bey sich/ welcher so bald sich eine Mauß regte/ ein schreckliches Bellen anfing. Dessen allen aber ungeachtet/ ist er doch so elendiglich/ als kein Käyser vor oder nach ihm/ umbs Leben gebracht worden. So wenig vermag Menschlicher Witz und Macht sich gegen feindseliger Leute Boßheit zu schützen. Von GOtt rühmet David:

Nicetas lib. 2. histor. Camerar. centur. I. hor. subcis. cap. 24. pag. 126.

Du HErr hilffst mir/ daß ich sicher wohne. Das sind Worte von unaußsprechlichem Nachdrucke/ warlich besser als alle Musqveten und Hellebarden! Schläffet der Fromme/ so wachet über ihn der Allmächtige: Stirbet er/ so bewahret ihn der Höchste. Der HErr/ saget David/ ja freylich Er und kein ander. Sonst sind wir nirgends sicher/ an allen Orten ist Gefahr/ allenthalben gehet der Teuffel um uns/ allenthalben stellet uns die Welt nach: Bey GOtt aber ist die gewünschte Sicherheit/ bey ihm rühret uns kein Leid/ bey ihm trifft uns kein Schade/ bey ihm verletzet uns kein Feind. Ist ein Kind sicher auf den Armen des Vaters/ sicher in dem Schoosse der Mutter? Wie vielmehr eine gläubige Seele in der Gnaden-Hand

Bernhardus serm. 2. in fest. omn. Sanct. p. m. 289. Qvanta est felicitas eorum, qvàm immensa lætitia, qvi nimirum triplici gaudiô de recordatione transactæ virtutis, de exhibitione præsentis qvietis, de certâ exspectatione futuræ consummationis ex-

Hand GOttes. Darum fürchtet sie sich nicht / dann der HERR hilfft. Kommt schon ein Unfall / so hat sie den Trost / GOTT hilfft auß allem Unglück / er kan auß Noht / ja vom Tod erretten. Er hilfft ihr sicher wohnen / eines Theils im Grabe / da bewahret er den Gerechten alle ihre Gebeine / daß nicht eines zerbrochen wird / (Psalm. 34. 21.) Erd und Grab sind GOttes Schatz-Kammer / da muß kein Stäublein verlohren werden. Das Privilegium heisset: Lasset ihn liegen / niemand bewege seine Gebeine (2. Reg. 23. 81.) frölich kan der Fromme singen:

Mein lieber / frommer / getreuer GOtt /
All meine Gebeine bewahren thut /
Da wird nicht eines vom Leibe mein /
Sey groß oder klein /
Umkommen / noch verlohren seyn.

Anders Theils hilfft GOTT sicher wohnen **im Himmel.** Die Welt ist eine baufällige Hütte / darinnen wohnen wir nicht ohne Gefahr: Im Himmel aber ist das feste Schloß / da werden wir für allem Unfall sicher seyn. O Himmlisches Wesen! O gewünschte Herrligkeit! Ach daß wir doch bald damit überkleidet würden!

Ach HErr laß deine liebe Engelein /
Am letzten Ende die Seele mein /
In Abrahams Schooß tragen:
Den Leib in seinem Schlaffkämmerlein /
Gar sanfft ohn' einige Qvaal und Pein /
Ruhn biß am Jüngsten-Tage.

ultant? Nam de futurâ illâ consummatione habem9 vocem eorum in fine psalmi, in pace dormiam & reqviescā, qvoniam in spe me singulariter constituisti. Hoc est svavissimū animæ stratum, qvod nullis jam lavet aut riget lacrymis. Hoc cubile, in qvo jam nō compungitur, nec convertitur in ærumnâ suâ dum configitur spina. *Et Epist. 105. ad Roman.* ô qvàm beati mortui, qvi in Domino moriuntur, illi reqviescunt à laboribus suis. Nō solū autem, sed & succedit jucunditas de novitate ac de æternitate securitas. Bona proinde mors

Zu dieser seeligen Ruhe hat nun der Allgewaltige GOtt nach seinem unerforschlichen Raht gebracht / den Weyland **Wol-Edlen/ Vesten und Hochgelarten Herrn/ Joachim Friederich Dörrien/** J. V. D. **gewesen berühmten** JCtum. Der ging und wandelte/ so lange er konte. Da er aber am besten stund/ verwandelte es sich mit ihm/ daß er klagen muste: **Hier lieg ich!** Und hiemit lieget samt ihm alles danieder. Es lieget danieder die Zuflucht und Vorsorge **der hochbetrübten Frau Wittwen/** die ist nunmehr wie ein Cörper ohne Haupt. **O Jammer!** Es lieget danieder die Hoffnung **der verwaiseten Kinder/** die sind wie die Blumen in Walde/ darüber die Thiere mit Füssen lauffen. **O Leid!** Es lieget danieder die Vergnügung der **tieffbesorgten Herren Brüder und vornehmen Anverwandten/** die sind wie die abgebrochene Zweige. **O Unglück!** Hiedurch ist zwar den Hinterbliebenen Weh/ aber dem Seeligverstorbenen sehr wol geschehen. ***Er schläffet im Frieden und wohnet sicher*** unter der Hand GOttes. Sein Leib ist zur Ruhe gebracht/ und seine Seele schwebet in ewigen Freuden. Bey so gestalten Sachen werden **die bekümmerten Hertzen** Ursach haben/ den Tod **des seeligen Herrn** Doctoris mässiglich zu betrauren. Denn warum wolten sie ihm nicht die Ruhe gönnen/ zu welcher er durch einen seeligen

justi propter reqviem, melior propter novitatem, optima propter securitatem.

seeligen Tod gebracht ist? Ist er doch nicht gestorben/ sondern in Christo JEsu nur sanfft eingeschlaffen. Darum ich sie hiemit weisen will auf die Worte jenes Altvaters/ dessen Nicephorus erwehnet/ welcher/ da ihm die Post gebracht wurde/ sein Sohn wäre gestorben/ antwortete: Cur ita blasphemas? non mortuus est filius: sed vivit & dormit: Wie redestu so lästerlich? Mein Sohn ist nicht gestorben/ da er schläfft und ein ander Leben erworben. So lasset dann schlaffen **ihr hochbekümmerte Hertzen**/ was GOTT so sanfft eingeschläffert hat. Vergönnet doch den schlummernden Augen die kurtze Ruhe/ und dem ermüdeten Leichnam das sanffte Bette/ was wissen wir/ wie wenige Zeit übrig zum Aufwachen? Indessen setze ich zum Andencken vor **des seeligen Herrn** Doctoris jetzige Schlaff-Kammer eine Seule mit dieser Aufschrifft:

Niceph citante *M. Ludovic.* in cupresseto pag. 89.

vid. Mausolea Londinensia *Arithmai* p. 78. seq.

In alto reqvies!

Was hier scheint todt/
Das ruh't in GOtt!

Unterdessen **ihr besorgte Seelen**/ weihet dem **seeligen Herrn** Doctori seine Grufft/ und wünschet ihm eine sanffte Ruhe. **Ruhe in Frieden ach Bruder! Schlumre sanfft ach Vater! Schlaffe wol ach Herr!**

Ade

Ade nun sey geseegnet/
Was dir jetzund begegnet/
Ist andern auch geschehn:
Wir müssens noch erfahren/
Nun GOtt woll' dich bewahren/
Dort wollen wir uns wieder sehn!

Damit aber die übrige Leide Thränen vollends mögen abgetrucknet werden/ als wollen wir auß dem Kleider-Kasten des Göttlichen Wortes/ das Wischtüchlein des Evangelischen Trostes ergreiffen. Daß es aber gereiche **dem grossen GOtte** zu schuldigen Ehren/ **unserm seelig-entschlaffenem Mit-Bruder** zum wol verdienten Nachruhm/ **denen Leidtragenden Hertzen** insgesamt zum kräfftigen Troste/ **uns andern allen** zur Erqvickung und Seelen-Erbauung/ so fallet mit mir nieder auf die Knie eurer Hertzen/ und betet um die Krafft auß der Höhe im Geist und in der Warheit **das Gebet des HErrn Christi.**

Aufgegebener Leich-Text
Joh. III. v. 16.

ALso hat GOtt die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebornen Sohn gab/ auff

daß alle/ die an Ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern daß ewige Leben haben.

Eingang.

AUserwehlte allesamt/ zum Theil auch nach dem gnädigen/ allweisen/ väterlichen Willen und Wolgefallen Gottes hochbekümmerte Trauer-Hertzen/ wie auch sonsten Andächtige/ sehr Geliebte in Christo JEsu unserm HErren: Ein hartes doch sanftes Lager hatte Jacob, der fromme Pilgrimm/ dessen Moses Gen. 28. gedencket. Jacob hatte von seinem Vater den Seegen erlanget/ dieweil Esau mit seiner ersten Geburt sehr liederlich war ümgegangen. Nach dem aber erwehnter Esau solches vernahm/ schwur er ihm den Tod und gedachte ihn zu erwürgen. Alldieweil dann weit davon sehr gut vor den Schuß/ so machte sich Jacob auf/ zog aus von Bersaba und reisete gen Haran, in die 120. Meilweges. Verwundere dich nicht mein Hertz/ wann dich die Welt hasset. Abel muß seinen Cain/ Jacob seinen Esau, David seinen Saul, Jesus seinen Judam, und ein jeder rechtschaffener Christ seinen Satan haben/ der ihn verfolge. Doch der GOtt/ welcher den Jacob aus aller

Gen. XXVIII. 10. seqq.

Bünting. Itinerarium p. I. p. m. 80. *M. Pyrleri* Weihnachtliche Freude. p. m 11.

aller Gefahr errettet/ wird dich auch hindurch helffen und mit Freuden obsiegen lassen. Drumb

Welt wie du wilt/
GOtt ist mein Schild/
Der wird mich wol begleiten!

Jacob hatte seinen Eltern valediciret/ ohne Zweiffel mit weinenden Augen und betrübtem Hertzen/ damit eilet er fort/ und machet sich Land ein. Hier fält aber Wunder für/ und können sich menschliche Gedancken nicht drein richten/ daß Jacob soll Herr im Hause seyn und muß zu erst hinaus/ er soll gesegnet seyn und muß gleichsam den Fluch tragen. Aber so ist Gottes Weise. Er führet/ nach Davids Ausspruche/ seine Heiligen wunderlich. Lutherus saget sehr schön: Der Wagen/ darauf GOtt seine Heiligen führet/ ist wunderlich. Er führet sie über Stock und Stein/ Berg und Thal/ Erde/ Lufft/ Feuer und Wasser. Alle Welt saget/ er werde ihnen jetzt die Hälse brechen/ und gehet doch herrlich hinaus. Wann er uns wil erhören/ so verbirget er sich; Wann er uns im Creutze wil helffen/ so leget er immer mehr auf; Und wann wir glauben sollen/ daß er unser Vater sey/ so greiffet er uns an als ein grimmiger Löwe. Wer groß seyn wil/ muß klein werden. Durch Unglück zum Glück/ durch Schmach zu Ehren/ durch Armuht zum Reichthum/ durchs Leyden zur Freuden. Es muß dabey bleiben/ entweder kein Heiliger GOttes/ oder auch wunderlich geführet. Darüm laß den Muht nicht sincken/ es gehe so wunderlich/ als es wolle. Ist gleich der Anfang seltzam/ das Ende wird herrlich seyn.

B. Luther. citante *D. Bakio* in Ps. 4. p. 79. seqq.

GOtt machts noch so / daß jederman
Muß sagen / das hat GOtt gethan /
Und erkennen es / daß es sein Werck sey.

Da Jacob von Hause zeucht / nimt er in der rechten Hand einen **Stab** / (Gen. 32. 10.) daran er sich steuren kan / in der lincken Hand aber eine **Oel-Flasche** / (Gen. 28. 18.) damit er sich laben kan. Etliche der Gelehrten haben gar feine Gedancken über den Stab und über die Oel-Flasche Jacobs. Die **Oel-Flasche** / sagen sie / bedeute den herrlichen Trost / so GOtt dem Jacob in sein Hertz gegossen / daß er gedacht an den herrlichen Seegen / welchen er empfangen / mit welchem er auch sich in der Angst erquicket. Warlich ja / der süsse Trost ist das gelinde Oel / so die verwundete Hertzen heilet / und der kräfftige Balsam / so die matten Seelen erquicket. Das hat David empfunden und mit ihm manches frommes Hertz / das aus der Erfahrung sagen kan: Ich hatte viele Bekümmernisse in meinem Hertzen / aber deine Tröstungen die erquicken meine Seele. **Der Stab** soll bedeuten das liebe Gebet / mit dem wandert der fromme Jacob von Hause / befihlet sich GOTT und schürtzet sich damit wider allen Unfall. Mein Hertz du bist nirgends sicher / Feinde in dir / Feinde ausser dir. Derohalben wann du ausgehest / gib durch einen gläubigen Seuffzer dich in die Hand und Schutz GOTtes. Die Hand hält / was fallen wil / und richtet auf / was gefallen ist. Wie sich ein Kind wickelt in den Mantel / welchen ihm die Mutter ümhängt: So wickle dich mit vielen Seuffzen in GOttes Schutz / da bistu wol verwahret. Er hat dem

B. Dieter. Antiqq. Bibl. p. m. 313. col. 2.

vid. *Abrahami Sculteti* concion. in Psalmos pag. 63.

Psal. XCIV. 19.

dem Teuffel und der Welt die Flügel gebunden / sie mögen nicht weiter kommen / als er sie loß lässet.

Unter JEsus Schirmen
Bistu für den Stürmen
Aller Feinde frey!

Jacob / der betrübte Wandersmann / streichet auf heissem Fusse fort. Es ist ihm dieser Weg kein Spaziergang / sondern ein Lauff. Er sihet sich warlich nicht viel um / sondern seine Augen stehen immer vorwerts / sintemal er jede Minute besorgen muste / Esau würde nachjagen / im Nachjagen aber ihn ergreiffen und würgen. Er hatte endlich seine Tagereise auf 12. Meilen vollbracht / denn so weit war Bethel von Bersaba, die Sonne gehet unter / er kan nicht weiter / muß derhalben am fremden Orte bleiben. Et occurrit in locum, lautet es nach dem Grund-Text / er kam gleich ohnvermerckt an einem Orte. Jacob war in seinen betrübten Gedancken gar verirret und hatte eben nicht gedacht / wo er zu Nacht beherbergen wolte. Ohngefehr kam er an einem grünen Orte / da muste er aus Noht / weil die Nacht antrat / auf dem freyen Felde unterm offenen Himmel bleiben / wie es also Fr. Junius glossiret: Wiewol es auch seyn kan / daß er gutwillig in keine Herberge einkehren wollen / damit er nicht ausgekundschaffet würde. Wil also lieber den Thieren / als falschen Menschen trauen / in welcher Meinung Josephus ist. Bleibet derohalben unter dem blauen Himmel und getröstet sich dessen / was David saget (Psal.

Sic ex Junio *Polus* in Synopsi Critic. T. l. col. 194. in fine.

Josephus lib. 1. Antiqq. c. 19. p. m. 28.

(Psal. 24. 1.) Die Erde ist des HErrn. Es wollen zwar einige/ daß dieser Ort soll gewesen seyn der Berg Moriah, worauf Abraham vormahls seinen Sohn Isaac opffern wollen: Welcher Meinung dennoch andere mit gutem Grunde widersprechen/ theils weil der Berg Moriah dem Jacob nicht so unbekant gewesen/ nach dem sein Vater Isaac offt wird geprediget haben/ wie ihm daselbst von GOtt ein so grosses wiederfahren: Theils weil Bethel und der Berg Moriah, nach Adrichomii Berichte/ unter einem ungleichen Stamme und auch unterschiedene Meilen von einander gelegen. Mein Hertz du seyst/ wo du wollest/ so du GOtt bey dir hast/ bistu unverlohren. Es bleibet bey jenem Ausspruche: Ob ich gleich wandle im finstern Thal/ fürchte ich kein Unglück/ denn der HErr ist bey mir.

vid. *Lyram* in h.l.&alios, qvos allegavit *Coqvaus* in notis ad cap. 28. lib. 16. Augustini de C. D. p. m. 545.

vid. *Dn. D. Calovii* Bibl. illustr. in h. l. p. 296. *Dn. D. Osiandri* Commentar. in Pentateuch. p. I. p. 460. & *B. Gerhard.* Commentar. in Genesin p. 544. seqq.

Dieweil aber Jacob beydes von der Reise/ wie auch von schweren Gedancken matt und müde/ siehet er sich nach eine bequeme Lagerstete um. Und da er das Hauptküssen zu Hause vergessen/ ersihet er einen Stein/ und leget denselben unter sein Haupt. Die Rabbinen der Juden schreiben/ er habe drey Steine unter sein Haupt geleget/ und da er erwachet/ sey es nur ein Stein gewesen. Ob nun wol diß feine Gedancken/ und auch das Hebr. Grund-Wort alhier in numero plurali gefunden wird/ wie solches des seel. Herrn Lutheri Anmerckung ist; dennoch bezeuget der Ertzvater selbst (c. 28. 22.) es sey ein Stein gewesen/ welchen er von den andern genommen/ und muß die Art zu reden/ so Ehren gedachter Herr Lutherus erwehnet/ distributivè genommen werden/ wie es der seel. Herr Waltherus nebenst andern sehr wol annotiret hat. Der

Chrysost. hom. 53. in Gen. f. m. 139. b. vide masculum spiritum, vide pueri robur, lapide pro pulvinari usus est & super pavimentũ dormivit.

B. Lutherus in Genes. T. IX. Altenb. p. 867. b.

B. VValther. in Harm.

Der Stein muß vor dißmahl Jacobs Hauptküssen seyn. Er strecket sich im Nahmen GOttes dahin / so lang er ist / betet seinen Abendsegen/ befihlet sich der Heil. DreyEinigkeit/ und leget sich zur Ruhe. Der Erdboden ist sein Unterbett / der Stein sein Hauptküssen / die Finsterniß der Nacht seine Vorhänge / dabey decket er sich mit dem weiten und breiten Himmel. Mir zweiffelt nicht/ es werden noch viele fromme Hertzen seyn / die auf harte Steine liegen / die wolle der HErr JEsus auch über Nacht trösten / wie die Seele des bekümmerten Jacobs/ und sie nicht ewiglich in Unruhe lassen.

Bibl. h. l. p. m. 150. *B. Glass.* l 5. phil. Tr. 1. c. 1 p. m. 1659 *Herberg.* in Magnal. Dei part. III. p. m. 128 Cœterùm mirissima de isto lapide fingunt Rabbini, nimirum Deum in centro terræ eum collocasse, eòqve lapidem fundationis vocari, quod inferius mundi firmamentum fuerit: vide *Robert. Scheringam*, c. 5. p. 104. & 106. *R. Eliesér* narrat, Jacobum 12. lapides sumpsisse ex lapidibus altaris illius, super qvô ab Abrahamo ligatus sit pater ejus Isaac immolandus, eosqve supposuisse capiti suo, deinde coaluisse lapides illos in unum. Alii comminiscuntur, Salomonem lapidi isti in Sanctuario templi collocato insculpsisse Nomen Tetragrammaton, qvô furtim ablatô jesus noster tanta patraverit miracula. vid. *Vorstii Animadvers.* in Pirke Eliéser p. 219. Certè tot habemus fabulas, qvot hìc sunt Apellarum effata. Neqve majorem fidem meretur illud, qvod Angli de lapide isto tradunt, eum Lugduni Angliæ in templo D. Petri adhuc hodiè monstrari, qvo de *Ritterus* in Cosmogr. prosometr. lib. 4. p. 1018. Confer Itinerarium *Johan. Ernesti*, Ducis Saxon. à J. *W. Neümeiero* editum. p. 170.

Allein was geschicht? Da sonsten Melancholische Leute / die mit vielen Gedancken beladen / für ihren seltzamen Grillen nicht wol schlaffen können / schläffet doch Jacob im Nahmen des HErrn bald ein und zwar am fremden Orte und auf so hartem Lager. So bald er nun eingeschlaffen / träumet ihm / nicht etwan ein gemeiner / sondern ein recht göttlicher Traum / ein Traum voll himmlischen Trostes und Gnade / daß auch der theure Bischoff von Hippon, den wehrten Augustinum meine ich / hievon also schreibet: Somnium hominis non scribere-

August. Serm. 40. cap. 2. de verbis Domini T. X. p. m. 53 A. 1.

tur,

tur, niſi magnum myſterium in eo præfiguraretur, nimmer würde GOtt in ſeinem Worte einen menſchlichen Traum auffzeichnen laſſen / wann nicht ein göttliches Geheimnüß darunter ſteckte. Weil Jacob von aller Welt verlaſſen und dennoch ein gutes Gewiſſen hatte / ſo neiget ſich GOtt zu ihm. Was die Welt verwirfft / nimt GOtt auf / und was ſie betrübet / das erfreuet er. Denn GOtt iſt überall daheim / und iſt nahe denen / die zerbrochenes Hertzens ſind / und hilfft denen die zerſchlagene Gemühter haben.

Es traumet aber dem lieben Jacob / wie er im Geſichte ſehe eine Leiter / die ſtehet mit einer Spitzen auf der Erden / mit der andern reichet ſie in den Himmel / auf welcher die Engel GOttes auf- und ab-ſteigen. Bey dieſem lieblichen Weſen bleibet es nicht / ſondern GOtt ſelbſt ſchläget oben auf der Leiter ſeine Cantzel an / und thut ihm eine herꝛliche Troſt-Predigt / die ihm Leib und Seel erquicket. Jacob hatte alles verlaſſen / war auf ein Gottberaht zum Lande ausgezogen / und hatte daneben manche Angſt ausgeſtanden. So kommt derowegen der HErꝛ unverſehens / aber zu rechter Zeit / tröſtet den lieben Jacob / er wolle bey ihm ſeyn / und ihn ſchützen / dabeneben mit vielen Seegen trö-

Varias hujus ſcalæ ſignificationes afferunt Pontificii imprimis, (1) *Literalem*, affirmantes providentiã hîc repræſentari divinam ex *Theodor.* qvæſt. 82. vid. *Urſini* poſtill. Salom. in append. p. 40. ſeq. (2) *allegoricam*, qvod Crucem Chriſti ſignificarit ex *Auguſt.* Serm. 79. de tempore. (3) Symbolicam & per eam ſignificari inconſtantiam vitæ & rotam fortunæ ex *Philon.* libr. de Somniis. Qvò pertinet *origenis* commentum, qvi hanc ſcalam ad μετεμψύχωσιν accommodavit referente *Hieron.* Epiſt. 161. (4) *tropologicam* & aſſerunt, notari virtutes, qvibus in cœlum ſcandamus ex *Baſil. M.* in Pſal. 1. qvò pertinet expoſitio *Bernh.* Epiſt. 253. p. m. 1605. inter profectum & defectum in hoc ſtatu mortalitatis nihil medium inveniri. (5) *Anagogicam*, & ſcalam hanc varios beatorum & Angelorum in cœlis gradus ſignificare dictitant. vid. de his omnibus Cornel. à Lap. in h. l. p. 227. ſeqq. Aſt genuinam & veram hujus ſcalæ ſignificationem eſſe Jeſum Chriſtum ſolidè demonſtrant *Dn. D. Calovius* in commentar. in Geneſ. p. 1091. *D. Pelargus* in h. l. p. 463. ſeq. *Herbergerus* in Magnalibus Dei p. 111. p. m. 131. ſeqq. *B. D. Schmidius* part. 11. Der Feſt-Pred. p. 112. ſeqq. *M. Pyrlerus* in der Weihenächtl. Freude p. 52. ſeqq. & plures alii, qvos ſingulatim allegare ſupervacaneum erit.

krönen/ und mit grossen Freuden dermaleins wiederumb in sein Vaterland bringen. Was die Welt plaget/ das tröstet GOTT/ was in grossen Aengsten ist/ dem machet er Lufft zum Hertzen. Je grösser Noht/ je näher GOTT/ drumb unverzagt liebes Hertz: GOTT ist bey dir in der Noht/ er wird dich heraus reissen und zu Ehren machen/ dich sättigen mit langem Leben/ und dir zeigen sein Heyl!

Wir O Christliche Hertzen gehören alle in S. Jacobs-Orden/ unser Leben ist eine Walfahrt/ hier sind wir Pilgrim und Frembdlinge/ und so lange wir im Leibe wohnen/ wallen wir dem HErrn. Unser Bürger-Recht und Vaterland aber ist im Himmel. *D. Christ. Matthiæ in Schola Patriarcharum pag. 283.*

Tendimus in patriam, sedes ubi Fata
quietas
Ostendunt. *Ad imitat. Virgilii lib. I. Æneidos.*

Jch habe für mir eine schwere Reiß
Zu dir HErr Christ ins Paradeiß/
Da ist mein rechtes Vaterland/
Daran du dein Blut hast gewandt.

Gleich wie aber Jacob auf seiner Reise zu kämpffen hatte nicht allein mit seinem Bruder Esau/ sondern muste auch mit GOtt selber Sturm lauffen: Also gehets auch uns auf unser Reise zum Himmel/ da muß der Mensch immer im Streit seyn auf Erden/ auswendig und inwendig/ so gar/ daß manche fromme Seel nicht unbillig seufftzet: *Lege sis omnino hic B. D. Dieterícum Tom. II. in libr. Sapientiæ p. 131. seqq.*

Jch lieg im Streit und widerstreb/
Hilff O HErr Christ dem Schwachen!

Nachdem aber Jacob müde worden / schläffet er endlich sanfft ein: So gehet es auch uns. Wir haben hier viele Trübsal / mancherley Anfechtung / Leiden ohne Zahl / ein jeder Tag hat seine Plage / darunter wir zuletzt erliegen / mancher hat Ursach mit Assaph (Psal. 73. 14.) zu queruliren:

Meine Plag' kommt alle Morgen /
Biß daß ich entschlaff mit Sorgen;
Arbeit / Unruh / Angst und Müh /
Mich zerquälet spat und früh.

Wann wir aber also abgemattet und in Angst müde worden sind / so kommt der Abend unsers Lebens / da schlaffen wir mit Simeon geruhig ein und rühmen mit David: Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden!

Gleich wie aber Jacob / da er schlaffen wil / einen Stein unter sein Haupt geleget / worauff er sanfft geruhet und nicht allein die Engel GOttes gesehen / sondern auch GOtt selbst reden gehöret: Also machen es alle fromme Hertzen / die legen sich am Abend ihres Lebens im wahren Glauben nieder / sie legen aber unter ihr Haupt / an statt eines sanfften Schlaff-Küssen / JEsum den wahren Eckstein / und sterben also seelig. Alexander M., wann er schlaffen wolte / legte unter sein Häupt das Buch Homeri, welches er in einer göldenen Schachtel bey sich führete. JEsus mit seinen Wolthaten ist der köstlichste Schatz / den legen die frommen Seelen als einen festen / bewehrten Eckstein unter ihr Haupt. Wann sie dann ihre Augen zuthun / sterben sie in Christo seelig. Sie sehen die Engel GOttes / wel-

Psal. CXVIII. 22.
D. Christ. Matthiæ Theatr. histor. p. 327. a.
M. Gaudichii Grundfest der Seeligk. in procem. p. 5.
D. Olearii Bibl. Erklärung Tom. I. Pag. 217. *Herbergerus* loc. suprà cit. p. 128. seqq.

welche ihre Seelen in Abrahams Schooß tragen. Da sind sie in der Herrligkeit / reden mit GOtt und schauen ihn von Angesicht zu Angesicht. Wolan O theureste Hertzen / wann der Tag unsers Lebens wird auf die Neige kommen / wann die Sonne uns wird untergehen / wie dem lieben Jacob / wann unsere Augen werden finster werden und das Grauen des Todes herzu dringen wird / alsdann soll der HErr JEsus unser Schlaff- und Haupt-Küssen / unser Jacobs-Stein / unsers Hertzens-Grund und Trost seyn: Auf ihn wollen wir uns zur Ruhe legen und auf sein Verdienst wollen wir süß einschlaffen / so werden wir den Tod nicht sehen / sondern mitten im Tode das Leben haben. Diß soll / ob GOtt wil / unser Abendsegen seyn / womit wir seelig schliessen wollen:

Nun wil ich mich gantz wenden
Zu dir HErr Christ allein /
Gib mir ein seelig's Ende /
Send mir dein Engelein /
Für mich ins ew'ge Leben /
Das du erworben hast
Durch dein Leiden und Sterben
Und blutiges Verdienst.

Hilff / daß ich ja nicht wancke
Von dir HErr JEsu Christ /
Den schwachen Glauben stärcke
In mir zu aller Frist /

Hilff mir ritterlich ringen/
Dein Hand mich halte fest/
Daß ich mag frölich singen
Das Consummatum est!

Was nun M. L. vorzeiten mit Jacob geschehen/ das hat sich auch in diesen Tagen begeben mit **dem seel. Herrn D. Dörrien**/ dessen verblichenen Cörper wir alhier auf der Bahr vor uns sehen. Sein Leben ist nichts anders gewesen als ein Lauff/ welcher gieng aus der Zeit in die Ewigkeit. Er hat gehabt seinen **Lebens-Weg**/ da er von einem Orte zum andern gereiset/ daß er mit David
Psal. XXXIX, sagen können: Ich bin ein Pilgrim/ wie alle meine Vä-
13. ter. Er hat gehabt seinen **Tugend-Weg**/ da er einen erbaren Wandel geführet vor GOTT und Menschen/ so daß ihn niemand mit Warheit einigen groben Lasters wird zeihen können. Er hat gehabt seinen **Creutz-Weg**. O wie manchen sauren Tritt hat er gethan! Ach wie mancher trüben Pfützen hat er müssen die Augen austreten! Er hat gehabt seinen **Todes-Weg**/ da er letzlich den Weg aller Welt gegangen/ biß er nun endlich über den Berg hinüber/ da er seinen Lauff freudig vollendet hat. Auf diesem Wege hat er gehabt sein Creutz und Leyden/ da er durch viele Trübsal ins Reich GOttes gehen müssen: Er hat gehabt seine Feinde/ theils Geistliche/ theils Leibliche/ die ihm manchen verworrenen Handel angerichtet/ daß an ihm wahr
2. Timoth. III. worden/ was Paulus schreibet: Alle/ die gottseelig leben
12. wollen in Christo JEsu/ müssen Verfolgung leiden. Da er nun von vieler Angst matt und müde/ kam GOtt/ machte

mit

mit ihm feyerabend und hieß ihn schlaffen gehen. Ehe er aber seine Augen zuthat/ legte er JEsum Christum zum Grunde und Schlaff-Küssen unter sein Haupt. Dem hatte er gelebet/ auf dem wolte er auch sterben. Ach! wie fest schloß sich das seelige Hertz in das theure Verdienst und in die offene Wunden JEsu Christi/ gebrauchte das heilige Abendmahl mit so hertzlicher Andacht und betete vor seinem Ende diesen herzlichen Abendsegen:

Gleich wie sich fein ein Vögelein
In hole Bäum verstecket/
Wenns trüb hergeht/ die Lufft unstet/
Menschen und Vieh erschrecket:

Also HErr Christ mein Zuflucht ist
Die Höle deiner Wunden/
Wenn Sünd und Tod mich bracht in Noht
Hab ich mich drein gefunden.

Darinn ich bleib/ ob hie der Leib
Und Seel von einander scheiden/
So werd ich dort/ bey dir mein Hort/
Seyn in ewigen Freuden.

Hiemit war es dann seelig geschlossen. Seine so theuer erlösete Seele ist darauf von den Engeln zum Himmels-Gepränge eingeführet worden/ da siehet sie GOTT/ als das höchste Gut/ Freude und Liebligkeit hat sie die Fülle. Der Leib soll jetzund in sein Schlaff-Kämmerlein zu Bette gehen/ biß ihn JEsus zur ewigen Klarheit erwecken wird.

Und damit E. L. wissen möge / was sein Trost gewesen im Leben und auch sein Grund des Glaubens im Tode / so mercket den denckwürdigen Leich-Spruch / welchen Ihm **der seel. Mann** selbst bey guten Zeiten erwählet und lautet selbiger in unser Sprache / wie folget: **Also hat GOtt die Welt geliebet** ꝛc. Das muß warlich **der seelige Doctor** nicht ohne nachlassendes Ehren-Gedächtniß gethan haben / wie er dann auch ohne unsere gottseelige Unterrichtung nicht gestorben ist. Gewiß / es sind grandia, magnifica & tragica verba, wie der seel. Herr Lutherus redet / rechte Centner-Worte / so da Leib und Seel erquicken. Im Pabstthum schreibet man selbige auf ein Pergament / man fasset sie in Gold und Silber ein / man henget sie als ein Præservativ wider den Donner / Strahl / Blitz und wider alles Teuffels-Gespenst an den Hals: Wir aber wollen diese theure Worte mit göldenen Buchstaben des Glaubens in unser Hertz hinein schreiben / so haben wir eine bewehrte Artzney wider das Gifft der Sünden / wider den Donner des Gesetzes / wider das verzehrende Feuer des Zorns GOttes und wider alle Teuffel aus der Höllen / denn es sind Worte des Lebens. Damit wir aber des vorgesetzten Zwecks nicht verfehlen / so soll diß unsere Betrachtung seyn / daß wir aus diesen Worten bereiten wollen

vid. *B. Lutheri* Postill. Domest. à *M. VVarckelio* in Latin. Sermonem traducta p. m. 643. Si Symbol. Apostolicum, oratio Dominica, & verba Evangelii pro infirmitate scribantur, *hoc in jure Canonicô* dicitur licere. p. II. decr. c. 26. quæst. 5. c. 3. Non licet &c. & quæst. 7. c. 17. Non observetis &c. Imò & *August.* justô hîc indulgentior fuit, scribens:

Ein sanfftes Haupt-Küssen vor alle seelig-sterbende Christen.

Ach

Ach JEsu!
Laß uns ruhen in deinen Wunden/
Und erwach'n zur seeligen Stunden.

multa hujusmodi propter non nullarum vel sanctarũ, vel turbulentarum personarum scandala devitanda liberius improbare non audeo. *Epist.* 119. & *Tr.* 7. *in Iohan.* dicit: cum caput tibi doleat, laudamus, si Evangelium ad caput posueris. Ast *Chrysost.* in Matth. 23. has superstitiones longa oratione reprehendit & addit rationem: Quia *Virtus Evangelii est in intellectu, non in figuris.*

Erklärung.

HErtz-schmertzlich-Betrübte/ Christbillig-Mitleidende/ allerseits in GOtt Auserwehlte/ man hat zärtliche Leute gehabt/ die geschlaffen auf köstlichen Lagern und Uberfluß getrieben mit ihren Betten. Die Könige in Bithynien liessen sich in einer Sänffte/ oder im Bett-Wagen/ tragen/ darinn die Küssen mit lauter Rosen aus Malta gestopffet waren. Der Römische Käyser Verus hatte ein Bette mit vier Lehnen/ solches war unten mit zarten Netzen bezogen und mit lauter Rosen gefüllet/ darinn lag er mit seinen Weibern unter einer Decke von Lilien/ so mit allerley Specereyen balsamiret war. Heliogabalus, der vielmehr Römische Unflaht als Käyser/ ließ alle seine Betten mit Rosen/ Lilien/ Violen/ Hiacynthen und Narcissen bestreuen/ legte sich auch nimmer nieder/ ohne wann die Betten mit einer gewissen Art von Thier-Haaren/ oder mit den weicheſten Federn von Rebhünern ausgestopffet waren. Jener Smindyrides schlieff auf lauter Rosenblät-

Amos VI. 4.

Cic. in Verrem. 7. Bithyniæ Regibus mos erat, ut lecticâ Sexaphoro ferrentur, in quá pulvinus erat perlucidus rosâ Melitensi farctus.

Beyerlincks Theatr. V.H. in voce luxus p. m. 1089. B. *Cœlius Rhodiginus* lib. 26 c. 29. Antiqq. Lection. p. m. 1473. seqq.

Ælianus lib. 9. Variarum hiſtoriarum.

De Dionyſii Syracuſani lecto hoc refert Cicero lib. 5. Tuſc. quæſt. p. 186.

Prov. VII. 16. adde *B. Gejer.* in h. l. p. m. 325. & *Toſſanum* in h. l. p. 146.

blättern / die in groſſer Menge / dennoch ſehr eben muſten geleget werden / und klagte gleichwol / wann er erwachte / er hätte wegen der Härtigkeit des Lagers Beulen am Leibe gelegen. Der König Dionyſius hatte ein Bette von klarem Golde / die Decke darauff war ſehr herꝛlich und künſtlich gewircket / die Seulen umbher von Gold und Silber ausgearbeitet / dabey waren die köſtlichſten Räuchwercke / die zierlichſte Kronen / die herꝛligſte Blumen. Was jene wollüſtige Dame vor ein ſchön geſchmückt Bette gehabt / davon könnet ihr beym Salomone ſelbſt nachleſen.

Hiob. VII. 13.

Allein es gehet unſer Seelen wie einem krancken Kinde / dem man bald hieher / bald dorthin ſein Bette machet / aber es hat nirgends Ruhe / dann in ſeiner Mutter Schooß: Alſo ſuchen wir offt unſer Seelen Ruhe in weichen Lagern / und Wollüſten / allein vergebens / unſer Bette wil uns nicht tröſten / und unſer Lager wil unſern Kummer nicht leichtern / wollen wir nun ſelbige ſetzen und ſtillen / ſo müſſen wir uns zu Chriſto JEſu machen / da iſt Ruhe für unſere Seele. Doch ſaget mir / wiſſet ihr auch / wie ihr euch diß Bette bereiten ſollet? Da ich nun faſt an einem und andern zweiffele / wil ich euch davon ein Muſter geben. Euer **Hauptbret** muß ſeyn / ein wahrer ſeeligmachender Glaube. Durch dieſen ergreiffet ihr JEſum / den Hauptgrund euer Seeligkeit. Die an ihm gläuben / ſollen nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben. Das **Fußbrett** muß ſeyn die ungezweiffelte / ſtandhafftige Hoffnung. Hoffet auf GOtt euren Felß / ihr werdet beſtehen wider alle Fluhten der Höllen / denn es iſt nichts Verdam̃liches an denen / die in Chriſto JEſu ſind. Die zwey **Seitenbretter** geben euch die ausgeſpañete Arme eures gecreutzigten Heylandes / dar-

darinn wünschet zu leben und zu sterben. **Die vier Bett-stollen** nehmet von den vier Höltzern des heiligen Creutzes. Haltet im Gedächtnüß JEsum Christum den Gecreutzigten. **Den Boden** müssen machen die überfliessende Wunden Christi. Darinn ist gut wohnen / wie den Vögeln in den ausgehölten Bäumen. **Die Decke** muß seyn das vollenkommene Verdienst JEsu. Ihr werdet ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade / durch die Erlösung / so durch Christum geschehen ist. **Die Vorhänge** sind die Gnaden des Heiligen Geistes / so in den Schwachen mächtig sind. **Das Hauptküssen** machet die Liebe GOttes / so da ist in Christo JEsu unserm HErrn. Hierauf schläfft es sich wol und sanfft / sicher und wolgemuht.

vid. *Schlesische* Leich-Abdanckungen part. I. pag. 246, seqq.

Käyser Augustus ließ ihm holen das Hauptküssen eines Schuldeners zu Rom / der nach seinem Tode mehr Schulden hinterlassen / als er in Haab und Gut gehabt / wobey er doch alle Nacht ruhig geschlaffen. Dann der grosse Monarch meinete / es müste in demselben eine sonderbare Krafft stecken / sonsten hätte es nicht möglich seyn können / daß dieser Mann vor Sorgen hätte ein Augenblick ruhen können. Doch halte ich dafür / es sey mehr des Käysers Schertz / als Ernst gewesen. Die Könige in Persien hatten vormahls zum Haupte ihres Ruhebettes ein Gemach / welches allezeit mit 5000. Talenten (so nach der Gelehrten Ausrechnung sich auf 3375000. Cronen beläufft) gefüllet war / und wurde Cervical Regium, des Königes Haupt-Küssen genandt. Ich meines theils glaube / wann es gleich aller Welt Gut wäre / so kan es nicht eine Stunde einen ruhigen Schlaff / dagegen wol viel Wachen und Sorgen bringen. Was dann die Welt mit ihrer Herrlig-

Macrobius libr. 2. Saturnal. cap. 4.

Athenaeus lib. 12. dipnos. c. 3. p. m. 650.

Drexel. T. II. opp. tr. 20. Aurifodinae part. 3. c. 1. §. 3. p. m. 1032.

keit nicht vermag / das erlanget die Seele bey ihrem GOtte. Sie kan ruhig schlaffen und im Tode frölich entschlaffen auf die Gnade Gottes und auf die Liebe JEsu Christi / da verunruhiget sie kein Leid / da trifft sie kein Kummer.

Unverständige / gemeine Leute haben eine Gewonheit / daß sie den Sterbenden das Haupt-Küssen wegzuziehen pflegen / unter dem Vorwand / als ob mancher Mensch nicht eher verscheiden könne: Welches warlich eine gefärliche Sache / so mit der gesunden Vernunfft streitet / manchen Krancken vor der Zeit tödtet / grossen Betrug mit sich führet und billig vor einen Mord zu halten. Ich rahte euch M. L. treulich / wann ihr sterben wollet / so lasset euch das sanffte Haupt-Küssen der Liebe GOttes in Christo JEsu unserm HErrn durchaus nicht nehmen / leget euren kalten Todten-Kopff darauf geruhig nieder / so werdet ihr mitten im Tode den Tod nicht sehen / sondern das Leben haben. Der theureste Heyland bringet heute allen Sterbenden ein solches sanfftes Haupt-Küssen dar / mit diesen Worten: **Also hat GOtt die Welt geliebet** etc. Unserm Vorhaben zur Folge / wollen wir solches anitzo bester massen beleuchten. Es hat aber dasselbe vier Zipffel. Der

Vide *Caspar. Questelii* dissertat. Academic. de pulvinari morientib9 non subtrahendo pag. 7. seqq. quam tali descriptione concludit: Subtractio pulvinaris est *actus moraliter malus*, quô moribundis capitis lectulus *non sine homicidii notâ*, ad doloris abrumpendi, festinandæque mortis rationem tollitur.

I. Heist Dei dilectio, **die hertzliche Liebe Gottes** / dahin ziehlen die Worte: **Also hat GOtt geliebet.** O Höhe! wer mag dich erreichen? Dieses zu bemercken / setzet Christus selbst ein starckes NB. hinzu und saget: **Also.** Wann die Oratores und Redner eine Sache heraus streichen und groß machen wollen / so gebrauchen sie sich dieses Wortes beym Anfange und sprechen / **also.** Exempels-weise zu sagen: GOtt ist so groß / **also**

daß

daß ihn der Himmel und aller Himmel Himmel nicht fassen kan: Das Meer ist so tieff/ also daß es niemand ergründen kan. Der Sohn GOttes hatte ihm vorgenommen die süsse Liebe seines himmlischen Vaters zu preisen. Damit er nun der Sachen ein Ansehen mache/ so setzet er an die Spitze das Centner-Wort also/ und redet mit dem eintzigen Worte mehr aus/ dann Himmel und Erde begreiffen/ mehr als Engel und Menschen fassen können. Laß dir/ mein Hertz/ diß Wort **Also** dienen zu einer **Erinnerung.** Wann dich Satan in Sünde stürtzen wil/ und selbige dir also klein machet wie ein Sandeskörnlein/ also dünn wie ein Mon-Blättlein/ also leicht wie ein Pflaum-Federlein/ also süsse wie Honigseim: So sprich: Teuffel/ wäre die Sünde so eine leichte Sache/ so hätte GOtt seines Sohnes wol verschonet/ und ihn nicht also bitterlich leiden lassen. Ex consideratione remedii æstimo quantitatem periculi, wie der gottseelige Bernhardus gar schön schreibet: Es muß warlich keine geringe Kranckheit seyn/ die ohne theure Artzneyen nicht kan curiret werden. Und die Sünde muß ein grosser Greuel seyn/ so durch kein ander Mittel/ als durch das Blut JEsu Christi hat können getilget werden. Fürwar ein theures Lösegeld! Wie pretiös wird Menschen-Blut gehalten? wer es vergeust/ des Blut soll wieder vergossen werden. Hier ist mehr dann Menschen-Blut/ nemlich das Blut des grossen Gottes/ dasselbige wird vergossen und mit Füssen getreten durch Sünde/ hören wir nicht auf zu sündigen/ so wird GOtt das Blut von unsern Händen fodern. Allein mich soll nimmer die Sünde kitzeln/ so da künfftig eine ewige Pein bringet! Laß dir auch/ liebste

Albrechts Pfingst-Predigten pag. 238.

Pios Patrum conatus in exponendo vocabulo *Sic* vide fis apud *B. D. Stegmann.* part. II. Christognos. pag. 165.

Bernhardus de passione Domini p. 1211.

Act. XX. 28.

Seele / diß Wort Also dienen zu einer **Erquickung.** Wann Satan dich deiner Sünden halben verzaget machen wil und spricht: **Also** schwer sind deine Sünden wie ein Centner / **also** groß wie ein Berg / **also** bitter wie Galle und Wermuht / **also** schröcklich / daß sie dir nicht können vergeben werden; Dann ist es Zeit / daß du diß **Also** des Heylandes dem Satan vorwerffest und sagest: Groß ist meine Sünde / das leugne ich nicht / aber noch grösser ist die Barmhertzigkeit meines GOttes. Ein Füncklein Feuers wird nicht so leicht im Meer gedämpffet / als meine Sünden in dem grossen Meer der Barmhertzigkeit GOttes verschlungen werden. Major est Dei misericordia, quàm omnium hominum miseria, je grösser Elend / je grössere Gnade. Wie sich das Zünglein in der Wageschale dahin lencket / wo die schwerste Last lieget / so kehret sich GOtt mit aller seiner Barmhertzigkeit dahin / wo er das grösseste Elend findet. Darumb flehe mit David: GOTT sey mir gnädig nach deiner Güte / und tilge alle meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Das heisset dann / also hat

Celeberrimus *Erasmus Francisci* im Hahnen-Geschrey. p. 945. seqq. Lege his *August.* Tom. VIII. in Ps. 50. p. m. 173. A. 1.

GOtt geliebet. GOtt hat den Nahmen vom Guten / und wer das leugnen wolte / müste entweder GOtt nicht kennen / oder muhtwillig nicht gestehen wollen / daß er GOtt und das höchste Gut wäre. Wie ich mich aber einer solchen Boßheit zu keinem verständigen Menschen versehe / so sage ich / daß wie er das höchste Gut / also habe er auch seine Güte uns Menschen in der That erwiesen. Das Meer hat nicht allein die Wasser aller Flüsse und Ströme in sich / sondern gibt sie auch in grosser Fülle und Menge von sich: Also ist nicht allein alles Gute vollenkommen in GOtt / sondern er theilet auch seine Güte den Menschenkindern reichlich mit.

Wir

Wir waren in Adam alle gefallen / das Heyl war verlohren. GOtt hätte sich eben so wenig umb uns bekümmern dürffen/ als umb die gefallene Engel / der ohne uns in ihm selber alles und genug. Aus lauter Güte aber hat er sich unser erbarmet und für unser Heyl gesorget / ehe es noch verlohren / in dem er uns in Christo erwählet / als die Zweige im Stamme / als die Glieder im Haupte / und solches noch ehe der Welt Grund geleget war. Ephes. 1. 4. Daß JEsus alhie billig mit Verwunderung ausruffet: **Also hat GOTT geliebet.** Dis ist traun

Eine grosse Liebe / denn GOTT hat geliebet.

Hiebey müssen alle Menschen verstummen / aller Verstand / Spitzfündigkeit und Klugheit muß sich hie gefangen geben / alle gelährte Doctores müssen an diesen Worten zu Schülern werden / ein jeder muß mit jenem weisen Manne Simonide sagen: Je länger ich sinne / je weniger ich finde. Dann der gewaltige und grosse GOtt / der keines Stärcke bedarff / dem kein Kluger nutzt / hat das ohnmächtige menschliche Geschlecht geliebet. Wie tieff lässet sich doch herunter der HErr zum Knecht / die Majestät zum Wurm / der Schöpffer zur Creatur? Die Sache aber desto nachdrücklicher zu überlegen / so haben wir / nach Anleitung eines grossen Theologi, GOtt alhier anzusehen (1) als **den Allerhöhesten.** Je höher die Person / je höher die affection. Was ist es ein Gewaltiges bey grossen Herren in Gnaden stehen? Wie vielmehr in der Liebe des grossen GOttes eingeschlossen seyn? Dann die Liebe ist eine Bewegung / so da suchet sich dem Geliebten mitzutheilen / je höher dann der jenige ist / welcher uns liebet und in Liebe sich mit uns theilet / je erfreulicher und nützlicher ist uns solche Liebe/

B. Meisner. Concion. in Aug. Confess. part. I. pag. m. 42. seqq.

Prævit hac in parte *Excell. Dn. D. Spenerus*, Theologus de Ecclesia Christi optimè meritus in conc. suis in hoc dictū pag. 23. seqq. Cujus vestigia hic premere mihi gloriosum duxi.

dahingegen die Liebe der Geringern / ob sie wol nicht zu verachten / gleichwol uns solchen Nutzen nicht bringen kan. Wie seelig sind wir dann / die wir in der Liebe Gottes eingeschlossen seyn / wie der Diamant im Golde / und daher uns aller himmlischen Güter zu versichern haben ? denn GOtt ist unser und alles was er hat ist unser Eigenthumb. Niemand klage dann über Armuht / ob hätte er nicht so viel / da er sein Haupt könne hinlegen. Die Liebe des Höchsten ist ein sanfftes Küssen / gleichsamb mit Perlen und Golde gesticket / denn er lässet dem jenigen Hertzen kein Gutes mangeln / das ihm anhanget. Wir haben hier auch GOtt anzusehen (2) als **den Allervollenkommensten** / der keines andern bedürfftig / und dem unsere arme Dienste nicht nöhtig. Wann Menschen einander in der Welt lieben / so hat bey den meisten die Liebe auf etwas anders ihr Absehen. Einige lieben die jenige / von denen sie etwas gutes zu geniessen haben. Aber das heist vielmehr sich selbst und seinen Nutzen lieben. Andere lieben die jenige / an denen sie Schönheit / Freundligkeit und ergetzliche Conversation haben. Allein das heist seine eigene Lust und Freude lieben. Andere haben noch ander Absehen / warum sie diesen und jenen lieben. GOtt hingegen hat nichts von uns / sondern seine Liebe thut viel gutes an uns. Er ist ein unendliches Wesen / das nicht allein alle Vollenkommenheit in sich begreifft / sondern auch übertrifft. Wir können seine Herligkeit in keinem Wege vermehren / denn sie beruhet auf niemand anders als auf ihn selbst. Er ist von Ewigkeit / ehe die Welt war / und können auch tausend ihres gleichen seiner Majestät nicht den geringsten Zusatz geben. Er hat die Welt erschaffen / nicht daß er Genieß von ihr hoffte / sondern daß sie seiner möchte geniessen. O unerschöpffliches Meer alles guten! was hat dich unser

Elend angegangen? Warumb hastu Mitleiden gehabt mit unserm Jammer? was fundestu an uns? oder was verhofftestu von uns? O unverschuldete Güte! O unergründliche Gnade! die dich ohne Hoffnung einiger Wieder-vergeltung bewogen hat zu solcher Liebe. Ach! ich bin allerdings untüchtig / zu ergründen diese grosse Liebe. Und wie einem / der vom hohen Orte herab siehet / der Schwindel ankömmt: Also ist mein Geist entzücket und meine Sinne sind verstaunet / daß ich nicht weiß / wie ich gebührend hievon reden soll. Diese Verwunderung wird desto mehr wachsen / wann wir GOtt den HErrn (3) ansehen als **einen Beleidigten** / dem von Ewigkeit vor Augen gestanden alle Sünden / so die Menschen in der gantzen Welt begehen würden / und nichts desto weniger hat er sie geliebet. Dieses machet das Werck so viel grösser. Sonsten halten wir vor ein grosses / wo wir jemand / der mächtiger ist als wir / beleidiget haben / wann derselbe seinen Zorn über die Beleidigung fallen lässet / ob er schon nicht eben sonderliche Freundschafft gegen uns zeiget: Wir sind zu frieden / wann er uns nicht liebet / wo wir des Hasses von demselben uns nicht besorgen dörffen. Aber darinn preiset GOtt seine Liebe gegen uns / daß er nicht allein gegen die Beleidigte den Haß nicht behalten / sondern sie noch dazu geliebet. So viel muhteten wir nicht leicht einem Menschen zu / wo uns nicht GOttes Wort zum Gehorsam verbunden hätte / und sehet / der gewaltige GOtt hat ein so grosses an uns gethan. Warlich wann ich GOtt abmahlen solte / so würde ich ein grosses brennendes Feuer mahlen / umb seine feurige und inbrünstige Liebe vorzubilden. Es ist auch diese Liebe

Confer hic B. *D. Glaßii* Exegesin, fer. II. Pentecost. p.m. 1001. ubi dictum illud 2. Sam. 24.20. nervosè huc accommodat.

Eine freywillige Liebe / wohin ziehlet das

Wort

Varias significationes vocis ἀγαπᾷν vide sis in *Leighs* Crit. S. part. II. p. m. 2. & *Fesselis* Advers. S. Tom. II. lib. 10. cap. I. p. m. 416. seqq.

Wort ἠγάπησε. Er hat nicht geliebet aus Noht / denn er bedurffte unser nicht: nicht aus Pflicht / denn wer hat ihm etwas zuvor gegeben / das ihm würde wieder vergolten: sondern getrieben aus eigner Güte. Und ist diese Liebe nichts anders / als das hertzliche Mitleiden / das Gott trug mit dem gefallenen menschlichem Geschlechte / und die jenige Zuneigung ihm zu helffen. Die gottseeligen Alten haben von dieser Liebe GOttes manche schöne Gedancken / welche allhie anzuführen zu weitläufftig fallen wolten / und mögen davon

B. D. Dietericus. T. II. in Sap. pag. 342. seqq.

die Bücher der Gelährten aufgeschlagen werden. Wir sagen / damit ich menschlich davon rede umb eurer Schwachheit willen / die Liebe begreiffe in sich vier Stücke: Als (1) ein geneigtes Hertz. (2) Ein freundlich Gesicht. (3) Einen tröstlichen Mund und (4) Eine hülffliche Hand. Alles findet sich in GOtt / der da Liebe selbsten ist.

Jer. XXXI. 20. Ps. XXXIII. 18. Ps. XIX. 11. Ps. XX. 7.

Sein **Hertz** bricht von Erbarmen / sein **Auge** siehet auf die / so auf seine Güte hoffen / sein **Mund** trieffet von Honigseim / seine **Rechte** hilfft gewaltiglich. O des liebreichen GOTtes! O der hertzlichen Liebe! O des sanfften Küssens! darauf man

Christliebs Abend-Gespräch p. 194.

getrost einschlaffen kan. Jener sinn-reiche Kopff ließ ihm in seinem Bette zum Häupte bilden einen Menschen / ruhend im Schosse JEsu / über welchen der liebliche Abend-Stern leuchtete / mit der Beyschrifft:

In meines liebsten JEsu Schoß
Schlaff ich des Abends Sorgen-loß!

Bey unserm letzten Ende mögen wir in dem Erbarmen Gottes und auf seiner süssen Liebe sanfft und ohne Sorgen einschlaffen. Liebste Seele / **ist Satan und die Welt dir feind?** Fürchte dich für ihren Schrecken nicht / sondern

hei-

heilige GOtt den HErrn in deinem Hertzen. Was fragestu nach des Teuffels und der Welt Haß/ wann dich GOtt liebet? Wie trotzet man darauf/ wie ist man so freudig/ wie bildet man ihm ein so grosses ein/ ja wie mißbraucht man sich offt desselben/ wann uns eine vornehme Person mit Affection wol beygethan ist? Warumb freuestu und verlässestu dich dann nicht stärcker auf GOttes Liebe/ die kräfftiger ist als aller Menschen Zuneigung. Warhafftig bin ich wol daran/ wann mich GOtt liebet/ es gehe sonst wie es wolle:

Hab' ich das Haupt zum Freunde
Und bin geliebt bey GOtt/
Was kan mir thun der Feinde
Und Widersacher Rott?

Kommt Creutz und Kranckheit? ey! laß die Liebe Gottes alle traurige Gedancken hemmen. Creutz ist ein Pfand von lieber Hand. Das soltu wissen/ daß dich GOtt dann am liebsten habe/ wann ers am wenigsten dich wissen lässet. Seinen liebsten Kindern misset GOtt das Creutz mit der längsten Ellen zu. Der zarteste Weitzen wird am hefftigsten gemahlen: Die süssesten Trauben werden am stärckesten gepresset/ und die liebsten Kinder Gottes am meisten gedrücket/ dann die der HErr lieb hat/ die züchtiget er. **Aengstigen dich auf dem Todt-Bette deine Sünden?** Unverzagt! die Liebe Gottes wird nicht alles aufs schärffeste rechnen. Es ist ein köstlich Wort: Die Liebe decket zu der Sünden Menge. **Soltu sterben?** Hölle und Teuffel wollen dich verschlingen? Sey getrost! es heisset: GOTT liebet. Der himmlische Vater/ welcher aus Liebe dir deine Seele gegeben/ der Sohn GOttes/ welcher sie aus Liebe mit seinem

Seneca de providentia c. 2. p. m. 133. Patrium habet Deus adversus bonos viros animum & illos fortius amat & operibus, doloribus ac damnis exagitat, ut verum colligant robur. Prov. III. 12.

 theu-

theuren Blute erlöset / und GOtt der Heil. Geist / welcher sie aus Liebe in der Tauffe angenommen / wird sie am letzten Ende nicht verderben lassen. Den Vorschmack dieser Göttlichen Liebe fühlestu jetzo / dort aber wird die völlige Geniessung angehen. Darauff kan ein jeder seelig einschlaffen und sagen: Ich bins gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mich scheiden mag von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu unserm HErrn. Es ist auch diese Liebe

Rom. VIII. 38. 39.

Eine ewige Liebe / es lautet nicht / GOtt liebet / sondern GOtt **hat** geliebet / das ists / was der Mund des HErrn selber saget: Ich habe dich je und je geliebet. Die Augen sind sonst Führer zur Liebe. Ignoti nulla cupido. **Was unbekand / geküst niemand.** GOTT aber liebte / ehe der Mensch war. Er war noch nicht / aber GOttes Auge sahe ihn / ehe er war. Der Abriß gefiehl ihm in sich / daß er durch sich erschuff / was von sich selbst nichts werden konte. Es sahe zwar die Allwissenheit GOttes / wie durch Adams Sünde das gantze Menschliche Geschlecht schwer danieder liegen würde / gleichwol versahe auch die Liebe GOttes von Ewigkeit eine Artzney dagegen. Der Mensch würde zwar sündigen / allein des Weibes-Saamen solte büssen. O heilige! O ewige Liebe! Auf Erden hat Lieben bey Menschen seine Zeit. Recht so. Dann sie sind in der Zeit / und ihre Liebe vergehet mit der Zeit. GOttes Liebe ist ausser der Zeit / drumb wäret sie nach der Zeit und dauret in alle Ewigkeit.

Jer. XXXI. 3.

B. D. Bakius in h. l. p. m. 387. *Excell. Dn. D. Lassenius.* p. 11. Erqvickstunden / pag. 400. seqq.

Alles Ding hat seine Zeit /
GOttes Lieb' in Ewigkeit!

Son-

Sonsten hat GOtt alle Dinge geordnet nach der Zahl/ Maß und Gewicht. Im Lieben hält er keine Maß / die Anzahl seiner Gütigkeit ist ohne Zahl / und seine grosse Liebe überwieget alles. Seine Liebe war mit uns im finstern Thal des Mütterlichen-Leibes / seine Liebe legte uns in die Wiege/ seine Liebe regiret unser gantzes Leben. In Freud und Leyd ist sie unser Gefährt/ im Tode unser Beystand/ in der Minut unsers Abschiedes unsere Vertreterinn / im Grabe unsere Hüterinn / am Jüngsten-Tage unsere Führerinn zur Herrligkeit. Was gehet ihr dann / ihr Menschen-Kinder / und hänget die Köpffe / als die verwelckte Blumen ? Was plaget ihr euch mit Sorgen und traurigen Gedancken? Wisset ihr dann nicht / daß euch GOTT von Ewigkeit her geliebet hat / und euch auch in Ewigkeit seine Liebe nicht versagen wird ? Die Zeiten verändern sich / die Menschen auch: Aber GOtt bleibet/ wie er ist. Bey ihm ist keine Veränderung noch Abwechselung. Amicus valde mutabile animal. Freunde sind gleich den Wetter-Hahnen auf den Kirch-Thürmen / die sich durch den geringsten Wind des Glücks oder Unglücks verkehren lassen. Alle Historien sind voll von solcher unbeständigen Liebe. Der unwandelbahre GOtt aber mag allein sprechen: (Jes. 54.10.) Es sollen wol * Berge hinweichen und Hügel hinfallen/ aber meine Gnade soll nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen.

Omnia vertuntur, certè vertuntur amores.

M. Ziegleri Welt-Spiegel. cap. 10. p. m. 379. seqq.

* de montib9 ambulantib9 & absorptis leg. *Cambden.* in Elisab. ad ann. 1571. p. 213. *Kircher.* M. Subterr. lib. 2. c. 12.

Diese Liebe GOttes ist auch des seeligen Herrn Doctoris saufftes Hauptküssen gewesen/ worauf er frölich eingeschlaffen. GOttes Liebe hatte ihn in Mutterleibe bereitet und zugericht/ dessen Liebe hatte ihn aus Mutterlei-

terleibe gezogen / von Jugend auf gepfleget / und beschützet / in Männlichen Jahren erhalten / mit vielen Gaben und Seegen überschüttet / und ihm in Nöhten beygestanden. **Wie ein Pitschafft im Ringe**, so war er in der Liebe GOttes eingeschlossen. Und ob er / gleich andern Menschen / den Bund der Liebe durch Sünde offtmahls gebrochen / blieb doch die Liebe GOttes unverruckt und beständig. Er fiehl / aber die Liebe GOttes richtete ihn wieder auf. Das Siegel blieb unverletzt; Der feste Grund GOttes bestehet / und hat dieses Siegel / der HERR kennet die Seinigen. Endlich leget er sich nieder und stirbet in der unverrückten Liebe GOttes. Käyser Sigismundus bekam einsten 40000. Ducaten / darüber er des Nachts gantz aus der Ruhe kam. Am Morgen stund er mit Unwillen auf / rieff seine Rähte zusammen / machte den Geld-Kasten auf und sagte: Sehet das sind die Jenigen / welche mir heint den Schlaff verderbet. Nehmet das lumpen Zeug hin und theilet es aus / so gut ihr könnet / damit ich künfftige Nacht besser ruhen möge. Ach! wie mancher Mensch hänget in seinem Letzten noch am Zeitlichen / und / wann ihn GOtt wil schlaffen legen / lässet ihm sein Irrdisches keine Ruhe. Unser **in GOtt ruhender Mitbruder** ließ der Welt ihr Poppenwerck / bettete sich vorher wol durch eine stattliche Zubereitung / zog aus die Kleider der hiesigen Eitelkeit / und legte sich in der Liebe GOttes ohne Furcht zur Ruhe. Da hieß es:

Æneas Sylvius, lib. 4. comm. in Alphonsum.

Drexel. prodr. ætern. c. 3. §. 17. p. m. 178. it. *D. R* Leben der Seelen im Tode. p. 218. seq.

Du solt seyn meines Lebens-Licht /
Und wenn mein Hertz in Stücken bricht /
Solstu doch drinnen bleiben:

Ich will mich dir / mein höchster Ruhm/
Hiemit zu deinem Eigenthum/
Beständiglich verschreiben.

Und das nehmet zum Haupt-Trost auf **Ihr leid-tragende Hertzen.** Bedencket daß euer respectivè wehrter Ehe-Mann/ Vater/ Bruder und Anverwandter von GOtt hertzlich geliebet sey/ darumb habe er ihn zu sich genommen. Liebe Freunde hat man gerne bey sich. Weil der seelige Herr Doctor ein Freund und Liebhaber GOttes war/ sowol im Leben als im Tode/ darum hat ihn GOtt zu sich gefordert. Was ihr liebetet/ liebte GOtt auch. Weil aber seine Liebe stärcker/ als hat die Eurige weichen müssen. Die Welt spricht: **Wann das Kind todt ist/ so ist die Gevatterschafft aus.** Die treuesten Freunde/ oder fein Theologisch ohne Complimenten zu sagen/ die grössesten Fuchsschwäntzer unterschreiben ihre Briefe bey Leben/ **des Herrn treuergebenster/ gehorsamster Diener biß in den Tod** / niemand aber wil schreiben/ **auch nach dem Tode**/ denn der Tod trennet die beste Freundschafft. Gottes Liebe aber hält Fuß im Tode/ währet im Grabe/ dauret im Sarge und lässet sich weder Gestanck noch Verwesung abhalten. Wir leben oder sterben/ so sind wir des HErrn. Jetzo gedencke ich an die Worte des Heylandes (Joh. XI. 11.) Lazarus **unser Freund schläfft.** Ach ja mein HErr JEsu! der seel. Herr D. Dörrien/ dein Freund und Liebhaber/ schläffet auch. Laß ihn ruhen/

Pauci sunt amici, qui usque ad finem chari sunt. *Bernhardus* serm. 13. de modo benè vivendi p.m. 1257. E. 1.

Rom. XIV. 8.

hen / nach dem er des Tages Last und Hitze getragen / und sich in deinem Dienste müde gearbeitet hat. In deiner Liebe und Freundschafft / O Christe / laß auch uns sterben / so werden wir frölich zum ewigen Leben erwachen. Meines theils halte ich es jetzt mit GOtt / so verläst er mich nicht im Tod /

Ich lebe oder sterbe / so bin ich sein /
Er ist allein / der einige Trost und Helffer mein!

Gerson de imitat. Christi lib. I. cap. de amore Jesu: illum dilige & amicũ tene, qui omnibus recedentibus te non derelinquet, nec patietur in fine perire. Ab omnibus te oportet aliquando separari, sive velis, sive nolis. Teneas te apud Jesum vivens & moriens & illius te fidelitati committe, qui omnibus deficientibus te solus potest juvare.

Daß wir aber weiter gehen / so ist an diesem Haupt-Küssen der

II. Zipffel mundi adoptio die Annehmung der Welt / so spricht Christus / also hat GOtt die Welt geliebet. Das Wort Welt hat in der H. Schrifft unterschiedene Bedeutungen / welche anzuführen der enge Raum / darin wir geschrencket sind / nicht zugibt / und können hierinn die Bücher der Gelährten den Lehrbegierigen zur Nachricht dienen. Wir sagen nach der Warheit die uns gegeben ist / das Wort Welt heisse an diesem Orte das gantze Menschliche Geschlecht / Böse und Gute insgesamt / die bißher gelebet haben / noch leben / oder ins künfftige noch leben möchten. Keiner ist hier ausgeschlossen / weil sie GOTT alle auf einen Schlag gefunden / da bey einem jeden sich erzeiget Blindheit im Gemühte / Boßheit im Hertzen / Widerspenstigkeit im Willen / und Feindschafft wider GOTT in allen Gliedern. Es wollen zwar die Herren Reformirte, das Wort Welt bedeu-

B. D. Müller. Theologus Hamburgensium quondã gravissim9 in absolutô decreto c. 2. p. 60. *Albrecht* loc. supr. citat. p. 246.

Beza in not. ad 1. Joh. II. 2. *Piscator* in h. l. *Altingius* in LL. CC. Heidelb. p. 2 L. 4. p. 400. *Wendelinus* in Chr. Theol. lib. 1. c. 17. p. 284. *Frid. Spanheim.* exercit. de grat. universali pag. 731. *Henr. Alting.* in Exeges. Aug. Confess. p. 231.

bedeute alhier den Kern der Welt / nemlich die Außerwähl-ten. Allein wir bezeugen für GOtt / daß ob es sich gleich findet / daß die **Gottlosen** in der Schrifft **eine Welt** genennet werden / als wann Johannes schreibet (c. I. 10.) daß **die Welt** / das ist der grosse Hauffe der Ungläubigen in der Welt / Christum / das Licht der Welt / nicht erkannt habe / so finden wir doch nirgends in der Schrifft / daß die Außerwählten allein mit diesem Worte beschrieben würden. Ja wir sagen frey heraus / kan ein Reformirter einen einzigen Ort der Schrifft auffbringen / da die **Welt** so viel heisset / als die Außerwählten in der Welt (allein sie müssen es anders und besser aussagen / als die / welche Ravanellus auf die Bahn bringet) so soll er ein Grosses gewonnen haben / und wollen wir in diesem Stücke weichen. Gewißlich können in diesen Worten / **also hat GOtt die Welt geliebet** / die Außerwählten allein durch die Welt nicht verstanden werden / weil der Heyland diese Welt ausdrücklich in zweene Hauffen theilet / als die da theils glauben / theils nicht glauben / theils verlohren werden / ohngeachtet solcher Göttlichen Liebe / theils aber seelig werden / das können wir ja von den Außerwählten nicht sagen / dann die glauben alle und werden seelig / es wäre dann Sache / welches doch wider der Reformirten eigne Lehre läufft / daß etliche aus den Außerwählten nicht glauben und verlohren werden könten. Siehet man also klärlich genug Christi Meinung / und daß der Reformirten Auslegung gefährlicher Weise den Grund des Glaubens umbstosse. Welches dann so wahr ist / daß viele vornehme Lehrer unter den Reformirten selbst / als Calvinus, Musculus, Gvaltherus, Perkinsius, Bullingerus, und andere in diesem pun-

B. D. VValtherus in Harmon. Bibl. h. l. p. 956. seqq. *Ravanellus* in Biblioth. S. part. II. pag. m. 323. Conf. *Dn. D. Olear.* Theol. univers. p. 1510. seqq. *Dn. D. Spenerus* in h. l. p. 38 seqq. *B. D. Müllerus* loc. cit. p. 61. seqq.

Ipsa Reformatorũ verba longâ serie adduxit *Magnific. D. Calovius* in Bibl.

Antigrotian. h. l. p. 705. seqq. quo lectorem brevitatis studio remittimus.

puncte umbgetreten und gut Lutherisch geworden sind. Ist und bleibet es also ausgemacht/ daß GOtt die gantze Welt/ das ist/alle und jede Menschen in der Welt geliebet.

O Tieffe! wer kan dich ergründen? GOtt liebet / die ihn hassen; er streitet mit Wolthaten gegen die/ so ihn anfeinden. Sie stürmen mit Sünden wider ihn/ daß sie ihn erzürnen/ GOtt ziehet sie mit Seilen der Liebe zu sich / daß er sie gewinne. Die Welt schmähet/ er ehret: Sie hasset / er liebet. Solte man hier nicht mit Mose ausruffen: Ach wie hat der HErr die Leute / ich sage noch wol mehr / die Sünder so lieb! Der seelige Herr Lutherus machet die Sache sehr nachdencklich und artlich/ wann er also schreibet: Die Welt ist nichts anders dann ein grosser Hauffe solcher Leute / die GOtt nicht fürchten / vertrauen / noch lieben / aller Creaturen dagegen mißbrauchen / seinen Nahmen lästern/ sein Wort verachten / sind dazu Ungehorsame / Mörder / Ehebrecher / Diebe / Schälcke / Lügner und Verrähter / voll Untreu und aller bösen Tücke / kurtz zu sagen / aller Göttlichen Gebote Ubertreter / in allen Stücken widersetzig und widerspenstig / die sich hängen an GOttes Feind / den leidigen Teuffel. Uber diese böse Welt solte GOtt billig zürnen/ sie vertilgen und ausrotten/ als seinen abgesagtesten Feind; Er solte der Welt das höllische Feuer geben / und wo er sie hörete nennen / solte er sie im Augenblick mit Donner und Blitz in einen Hauffen zu Pulver schmettern / und in Abgrund der Höllen werffen; Allein schauet/ er liebet sie. Das ist ja wunderseltzamb zusammen gesetzet / GOTT liebet die Welt/ als zwey höchst-widerwärtige Dinge / schier als wenn man sagen möchte / GOtt hat den Tod und die Hölle lieb/ und ist seines ewigen bittern Feindes / des verfluchten

B. Lutherus in der Kirchen Postill. h. l. *item* in postill. domest. p. m. 643. seqq.

Varias mundi figuras & picturas eruditè ac egregie exposuit *B. D. Stegmannus* part. II. Christognos. p. 123. seqq.

Teuf-

Teuffels/ Freund. Wann noch gesaget würde/ er hätte die Engel geliebet/ das wären ädle Creaturen und der Liebe wehrt. Aber daß GOtt sein Hertz ausschüttet gegen einem so feindseligen Bilde/ daß sind schwere und wichtige Worte. Dann es ist kein grösser Liebhaber im Himmel und auf Erden als GOtt; So ist auch kein grösser affect, dadurch sich GOtt gegen der Welt gantz und gar auslassen kan/ als die Liebe; Es ist aber auch kein schändlicher Bösewicht/ an welchem solche Liebe geleget wird/ als die Welt. Darumb sind es eitel hohe Centner-Worte/ daß ein GOtt seyn soll/ der die Welt lieb habe/ und ihr etwas gutes gönne/ denn das ist über alle unsere Vernunfft und Sinne. Ich gäbe der Welt das höllische Feuer/ und das thät ich sonderlich/ wann ich GOtt wäre/ der die Welt auswendig und inwendig kennet: Aber was thut GOTT? An statt seines Zorns/ den die Welt wol verdienet/ hat er sie lieb. Ein solcher Rethor und Redner bin ich nicht/ daß ich diß Artificium erreichen/ und diese magnificas figuras gnugsam ausstreichen könte. Wäre es doch mehr als genug gewest/ daß GOtt der Welt hätte einen guten Morgen gebohten/ so fähret er zu/ und hat das odibilissimum & maximè inamabile Subjectum, nemlich die Welt/ lieb. Das ist warlich Liebe über alle Liebe. Es muß traun ein frommer GOTT seyn/ und seine Liebe muß ein unbegreiffliches Feuer seyn. Es ist zu hoch und über meine Kunst/ ich kan es nicht so amplificiren/ noch so reichlich gäben/ wie es in der That und Warheit ist. Mein Hertz stehe hier still und Hic est

Verwundere dich. Die Liebe/ saget man sonsten/ suchet ihres Gleichen. Auf Erden gehet das an/ im Himmel nicht. GOtt ist der Schöpffer/ die Welt

(r) Quò Stupeas.

das Geschöpff. GOtt hoch und herrlich/ die Welt gering und verächtlich. GOtt ist der Allerschönste/ die Welt gar heßlich. GOtt ist sehr reich/ die Welt Blut-arm. GOtt ist der Allerseeligste/ die Welt dagegen verflucht. GOtt ist das Leben/ die Welt in Sünden todt. Und dennoch liebet der Schöpffer die Creatur/ der Höchste die Allerverächtesten/ der Schöne die Greulichen/ der Reiche die Armen/ der Seelige die Verfluchten/ das Leben die Todten. O GOTT! O grosser GOTT/ was hastu dann an der Welt ersehen/ das dir so beliebet? Was ists gewesen/ das dir so sehr an ihr gefallen hat? Cyrus, der mächtige Monarch der Perser/ nam zur Ehe Aspasiam eines armen Mannes Tochter: Aber wer will sichs wundern? Es machte ihre Zucht und Schönheit. Käyser Theodosius liebte und vermählte ihm die ausgeerbete Eudoxiam, eines Griechischen Philosophi Tochter: Aber wem wil das befrembden? Es machte ihre Kunst und Weißheit. Jener Marggraf liebte eines Schwein-Hirten Tochter/ die er ihm auch trauen ließ; Aber das darff niemanden seltzam düncken/ es machte ihre Tugend und Geschickligkeit. An und bey der Welt aber hat GOtt nichts gefunden/ daß ihn zu solcher Liebe hätte köñen aufbringen. Warlich nichts hat ihn bewogen/ als seine innerliche Güte. Simson, der vornehme Held in Israel/ gewann eine Philisterin lieb/ wider die Gewonheit der Israeliter: Ahasverus, der großmächtige König/ liebte das Blut-arme Waiselein Esther: Aber sie wahren alle doch Adams und Evæ Kinder/ und ist auch ein Mensch des andern wehrt. Die Philisterin gefiehl dazu des Simsons

Ælianus lib. 12. Var. historiar.

Histor. Trip. l. 12. c. 17. *Niceph.* H. E. l. 14. c. 2.

Zvvinger. Theat. V. H. vol. 5. T. 3. f. 1269.

Æneas Sylvius lib. 2. Epist. 45.

Judic XIV. 3.

Esth. II. 16.

sons Augen / und Esther übertraff mit ihrer Schönheit alles Frauenzimmer. Aber daß GOTT die Welt aus dem Koht aufhebet / sie liebet / und sich mit ihr verbindet / da er sie wie Adama und Zeboim hinrichten solte / das übersteiget aller Menschen Sinne. Daß **Mann und Weib** einander lieben / ist **natürlich** / denn sie sind ein Fleisch. Daß **Brüder und Schwester** einander lieben ist **billig** / Denn sie sind unter einem Hertzen gelegen. Daß **Freunde und Nachbarn** sich lieben ist **Christlich** / denn GOtt hat es befohlen: Daß aber der Höchste die verfluchte Welt liebe / das kan kein Mensch ergründen. Es mögen nun immer hingegen **die Römer** und in ihrem Capitolio Raht halten / was sie ihrem vermeinten Gotte sollen vor einen Titul und Nahmen geben. **Die Gelährten** mögen ihn nennen Deum sapientiæ einen Gott der Weißheit: **Die Soldaten** Deum potentiæ einen Gott der Stärcke: **Die Kaufleute** Deum pecuniæ einen Gott des Reichthums: Wir **Christen** aber nennen den wahren GOTT Israelis Deum dilectionis & clementiæ einen GOtt der Liebe. Fürwar wir müssen hiebey mit Verwunderung sagen:

Titii Exempel Buch cap. 2. §. 10. p. m. 32.

HErr GOtt Vater / mein starcker Held /
Du hast mich ewig vor der Welt /
In deinem Sohn geliebet:
Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut /
Er ist mein Schatz / ich bin seine Braut /
Kein Sünd mich mehr betrübet!

Stehe auch hieselbst still mein Hertz und

(2) *Qc̃ó tere-ficias.* contra

(α) *indignitatem.*

Tröste dich. Schauestu an und durchschauest dein gantzes Leben und befindest/ daß du dich in allem der **Welt gleich** gestellet/ und dich in der Welt ihre Lust und Freude verliebet hast/ so verzage gleichwol deswegen nicht/ und achte dich selbst nicht unwürdig der Liebe GOttes. Siehe/ GOTT hat **die Welt** geliebet/ nun bistu auch von der Welt/ in der Welt und ein Stück der Welt/ darumb hat er auch dich geliebet. Bistu gleich nicht so fromm wie Abel/ oder so göttlich wie Henoch/ oder so unsträfflich für dem HErrn wie Noah/ so gedencke/ die Welt sey auch die Frömmeste nicht/ und doch hat GOTT ihr zugewand seine Liebe. Wärestu gleich der ärgeste Sünder/ so wären doch deine/ noch lange der gantzen Welt Sünde nicht. So nun aber aller Welt Sünden GOtt dem HErrn nicht an seiner Liebe etwas hindern können/ wie solten dann deine Sünden/ die der wenigste Theil der Welt seyn/ seine Liebe zu hemmen vermögen? Deine Sünden können noch gezählet werden/ Gottes Liebe aber ist ohne Masse und ohne Zahl. Alle ihre Menge gegen GOttes Liebe ist nichts anders/ als eine Spinnwebe gegen einem starcken Winde. GOtt liebet dich nicht deswegen/ daß du es würdig/ sondern weil du es bedürfftig bist. Und ob er gleich nicht die Boßheit liebet/ liebet er doch den Sünder/ so bald er sich von der Boßheit bekehret. **Das weiß ich/ GOttes Gütigkeit muß wieder bringen/ was des Teuffels Boßheit dir und mir entzogen hat.**

(β) *particularitatem.*

Kommt der höllische Versucher/ ängstet dein Gewissen und sagt: GOtt liebet zwar die Welt/ aber nicht die gantze/ sondern nur den besten Theil der Welt/ wer saget nun dir/ daß GOtt auch dich liebe? sintemahl es heisset/ viele sind beruffen/ aber wenig sind außerwählet. So ergreiff die Worte

Lege sis *B.D. Affelmannum* in Syntagmate pag. 564.

deines

deines Heylandes: **Also hat GOtt die Welt geliebet.** Siehe dich umb liebste Seele/ wo lebstu? Bistu ausser der Welt/ so hastu dir keine grosse Hoffnung der Seeligkeit zu machen; Aber ich sehe dich in der Welt unter dem Hauffen derer/ die Menschen heissen. Dem gantzen Hauffen hat GOtt seinen Sohn gegeben/ (Rom. 8. 32.) Den gantzen Hauffen wil GOtt seelig haben/ (1. Tim. 2.4.) Darumb schleuß dich selber nicht aus/ da dich GOtt wil eingeschlossen haben. Wil jemand einwenden: Es werden gleichwol nicht alle Menschen seelig/ daher zu schliessen/ daß GOtt die gantze Welt seiner Liebe und seines Sohnes nicht würdig geachtet: So wisse/ GOttes Werck gehe in diesem Fall nicht absolute, daß er die Menschen bey den Haaren und wider ihren Willen solte in den Himel ziehen/ sondern ordinatè, da er beschlossen/ die Jenige vor andern anzunehmen/ die da gläuben an den Nahmen des eingebohrnen Sohnes Gottes. Könte also alle Welt auch dieser herrlichen Liebe GOttes geniessen ratione oblationis, was die affection und den Willen des Höchsten betrifft: Daß sie aber dessen verfehlet/ geschicht ratione applicationis, Weil sie durch Unglauben sich dieser Liebe unwürdig machet. Das ist und bleibet schon ausgemacht/ **alle die da seelig werden/ die hat GOtt versehen/ die aber verdammet werden/ die haben es selbst versehen.** Petri Worte stehen noch unausgekratzet/ (2. Epist. III. 9.

Prücknerus in vindic. Bibl. h. l. p. 569.

B. Hunnius T. III. opp. in h. l. p. m. 688.

M. Balzers prædestinatio pag. 89. seqq. *Ambros.* serm. 8. in Psal. 118. Sol justitiæ omnibus ortus est, omnibus venit omnibus passus est & omnibus resurrexit: Siquis autem non credit in Christum, generali beneficio ipse se fraudat, ut si quis clausis fenestris radios solis excludat. *Origen* in Epist. ad Tit. Nemo hominum à Deo in perditionem traditus est: sed unusquisque pereuntium suâ negligentiâ perit & culpâ.

III. 9.) GOtt wil nicht/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich jederman zur Busse bekehre. Hier greiff im wahren Glauben zu und sprich:

Nun ich weiß/ du wirst mir stillen
Mein Gewissen/ das mich nagt/
Es wird deine Treu erfüllen/
Da du selber hast gesagt:
Daß auf dieser weiten Erden
Keiner je verlohren werden/
Sondern ewig leben soll/
Wann er nur ist Glaubens voll.

Wie düncket euch aber M. L. ist das nicht ein sanfftes Küssen und seeliger Trost/ dabey der seel. D. Dörrien im Leben und Sterben Ruhe für seine Seele gefunden hat? Er wuste wol/ daß er ein armer Sünder/ ja er gestund mit Paulo/ daß er der Führnemste unter den Sündern wäre. Was er offt deswegen in seinem Hertzen empfunden/ weiß der/ der alles weiß. Allein er schloß sich fest in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes des himmlischen Vaters/ hing sich dabey durch wahren Glauben an die Wunden JEsu Christi. dabey blieb er/ darauf verschied er/ dadurch ist er seelig worden. Laß es seyn/ daß er schon mit einem Fehle/ wie wir alle/ übereilet/ so ist er doch nicht überwunden. Hat er schon gestrauchelt/ oder ist er wol gar gefallen/ so ist er doch nicht beliegen blieben/ sondern hat alles in beständiger Seeligkeit frölich beschlossen. Die heilige Absolution hat er empfangen/ das theure Abendmahl unsers HErrn JEsu hat er würdig gebrauchet/ wer wil dann zweiffeln/ daß er

seelig

seelig seyn? Wer verharret biß ans Ende/ der soll seelig werden/ spricht der treue und warhafftige Zeuge. Wo dann die Warheit selbst nicht triegen soll/ wie es doch nimmer seyn kan/ so muß ja der wehrte Mann seelig seyn. Niemand sorge hier weiter/ die Sache ist/ GOTT Lob! ohne allen zweiffel. Ich habe aber noch nicht alles gesagt/ darumb muß ich fort eilen und vornehmen was folget/ da dann an diesem Haupt-Küssen der

III. Zipffel ist Filii missio, **die Schenckung des eintzigen Sohnes GOttes.** Denn also hat GOtt die Welt geliebet/ **daß er seinen eingebornen Sohn gab.** **Grosse Herren/** sagt man/ **gäben grosse Gaben.** Ahasverus und Herodes boten auch die Helffte ihrer Königreiche aus. Wer ist grösser als GOtt? der gibt uns sein Himmelreich/ sich selbst und seinen eingebohrnen Sohn dazu. Kan wol etwas theurbarers uñ köstlichers seyn? der grosse GOtt und unerschöpffliche Brunn aller Güte greifft ihm selber ins Hertz und schencket uns seinen **Sohn.** O grosse und übergrosse Liebe! GOtt schencket uns nicht Geld und Gut/ Crœsi oder Alexanders Schätze/ nicht Städte und Dörffer/ Kleinodien oder Edelgesteine/ nicht einen seiner Engel oder Ertz-Engel/ sondern seinen hertzallerliebsten **Sohn.** Nicht gibt er Gold und Silber/ sondern sein Kind. Nicht **einen** Sohn/ wie dem Abraham den Isaac und der Hanna den Samuel/ sondern **seinen** Sohn: Nicht etwa einen angenommenen oder frembden/ sondern seinen **eignen/** nicht einen aus vielen/ sondern seinen **eigebohrnen**/ nicht etwa einen ungerahtenen/ sondern seinen **hertzallerliebsten** Sohn. Aepffel und Birnen/ Gold und Silber/ Schafe und Rinder pfleget man zu verschencken/ aber

Jansenii Harmon. Evangelist. cap. XX. pag. 157. col. 2.

keine

keine Kinder. GOtt hat einen auserwählten Sohn seiner Seelen / an dem er ein sonderliches Wolgefallen trug / und denselben schencket er nicht seinen Freunden / sondern seinen Feinden. Jst das nicht eine unvergleichliche Liebe? Hohe Potentaten pflegen / zum Zeichen ihrer ungemeinen Gnade / einem ihr Bildniß / oder einen Gnaden-Pfenning zu verehren. Der grosse und hohe GOTT schencket hier den Menschen zum Zeugniß seiner Liebe sein Ebenbild / und verehret ihnen seinen geliebten Sohn JEsum. Bedencket es doch O Christliche Hertzen / wann ein Vater unter uns hätte 30. Söhne / wie Jaïr: oder 32. wie Graf Babo: oder 70. wie Gideon: oder 80. wie Scilurus: oder wol gar 115. wie Artaxerxes: würde er es auch über sein Väterliches Hertz bringen können / daß er einen aus so vielen einem ander hingeben / oder für seinen Feind in den Tod gäben solte? GOtt der himlische Vater hat nur einen eintzigen Sohn und dennoch gibt er ihn den Menschen zu eigen / ja er gibt selbigen für ihnen zum Lösegeld. **Kinder kommen** nach dem bekandten Sprichworte / **von Hertzen und gehen wieder zu Hertzen.** Und wer ein Auge hat wischet es offte. GOtt aber kan es über sein Hertz bringen / daß er seinen eintzigen Sohn dahin in den Tod gibt. Als die zu Bononien Käysers Friederici II. Sohn Henricum gefangen hatten / erbot sich der Herr Vater für dessen Erledigung zu gäben eine so grosse und lange Kette von dem besten Golde / daß sie ihre Stadt-Mauren damit solten umbschliessen können. Allein aus Verhinderung des Pabstes konte er es nicht erlangen. Hie aber gibt GOtt seinen Sohn freywillig in die Bande / damit der Knecht erlöset würde. Warlich es scheinet / als wann GOtt die Menschen lieber hätte als seinen Sohn / sintemahl er selbigen zur Versöhnung für ihnen gegeben.

Ex *Sachs.* Käysers Chronic. *Clariss. M. Händel.* im Himmel auf Erden p. 74.

geben. Daher spricht Christus/ Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn

Gab. Das ist warlich ein Wort von grossem Nachdruck. Christus ist nicht gezeiget/ nicht versprochen/ nicht auf eine Zeitlang geliehen/ sondern **gegeben.** Wozu aber? nicht daß er uns etwan suchen und besuchen solte/ wie Joseph seine Brüder: nicht daß er ohne Schaden für uns streiten solte/ wie Gideon: nicht daß er an eines Königes Tafel sitzen und in Freuden leben solte/ wie Barsillai seinen Sohn dem David verehrete; Sondern er gibt ihn **in unsere Natur**/ daß der Höchste der Niedrigste und GOTT Mensch würde. Er gibt ihn **in unsere Schuld**/ daß der Frömmste würde der gröste Sünder/ damit der gröste Sünder wiederumb gerecht würde. Er gibt ihn in unsere **Straffe**/ und also in Noht und Tod/ daß der Unschuldige lidte/ damit der Schuldige erlöset würde. Jesaias spricht: Die Straffe lieget auf ihm/ auf daß wir Friede hätten. Es war eine vortrefliche Liebe/ daß jene **Alexandrinische Jungfrau**/ so eine Erbinn eines grossen Gutes war/ einem Menschen/ welchen sie im Baum-Garten antraffe/ unter dem verzweifelten Vorhaben/ sich wegen gemachter Schulden aufzuhencken/ all ihr Gut verehret und darüber selbst Noht gelitten. GOtt sahe den Menschen unter einer schweren Last von 10000. Pfund Schulden/ er hätte endlich müssen verzweiffeln. Aber aus Liebe schencket er ihm seinen Sohn und mit demselben alles was sein ist/ (denn wer den Baum hat/ dem gehören auch die Früchte) dadurch ist er auf ewig bereichert und alle Schuld bezahlet. **Jener Knecht** gab sich vor seinen Herrn und ließ sich an dessen statt tödten/ das war ein grosses. Hier gibt der HErr seinen Sohn für den

Gen. XXXVII. 14.
Jud. VI. 12.
2. Sam. XIX. 38.
Jes. LIII. 5.
Faber in op. Tripartito Tom. II. part. Æstivali p. 300.
Valer. Max. lib. 6. c. 8. § 6. p. m. 568.

Knecht/lässet selbigen kreutzigen und tödten/damit der Knecht lebe. Das ist noch etwas grössers! Zu Thessalonich/ wie Sozomenus berichtet/ ward wegen eines Auffruhrs die Bürgerschafft überfallen/ und in die 7000. niedergemacht. Nun war eben zu seinem grossen Unglücke dahin kommen ein frembder Kauffmann mit zween Söhnen/ die wurden unschuldig ergriffen/ und solten jetzt auch ermordet werden. Dem hochbetrübten Vater wolte das Hertz im Leibe brechen/ er that überaus kläglich und bat/ weil er/ als ein Frembder/ mit den Seinigen an der Auffruhr keine Schuld hätte/ man wolte sie doch leben lassen. Er wolte all das Seinige zu ihrer ranzion darlegen und sich für ihnen in den Tod geben. Denen Soldaten jammerte dis Elend und erbogen sich aus Erbarmung/ dem einen das Leben zu schencken/ der ander aber müste sterben/ denn die Zahl der Verdamten müste voll seyn. Er möchte nun einen wählen/ der es seyn solte/ und solches schleunig/ dann des Käysers Gebot wolte keinen Verzug leiden. Ach! das war dem Vater eine schwere Wahl. Sie wahren ihm beyde hertzlich lieb/ und er wuste keinen dem andern fürzuziehen. Er sahe jetzt diesen/ dann jenen mit thränenden Augen an/ jetzt fiehl er diesem/ dann jenem umb den Halß/ und konte bey sich selbst nicht schlüßig werden. Wählete auch so lange/ biß sie beyde vor seinen Augen ermordet wurden. Sehet M. L. was ein Vater-Hertz auf sich habe? Und GOtt der einige Vater/ welcher ein Väterliches-Hertz erschaffen/ kan es über sein Hertz bringen/ daß er seinen eingebohrnen Sohn in den Tod giebt. O des liebreichen Gäbers! O der herrlichen Gabe! vom Alexandro M. schreibet Plutarchus, daß als er in Asiam verreisen wollen/ alda wichtige Sachen zu vollenziehen/

Sozomenus lib. 7. Hist. Eccles. cap. 25. pag. m. 744.

Plutarchus in Vitis illustr. Virorum pag. m. 546.

ziehen / habe er seinen lieben Getreuen vorher mancherley Geschencke ausgetheilet / dem einen ein Acker / dem andern ein Dorff / dem dritten grosse Einkünffte verehret. Als nun alles ausgetheilet / habe ihm sein Geheimbter-Raht Perdiccas gefraget / was er dann vor sich übrig behalten habe? worauf Alexander M. geantwortet: **Meine Hoffnung.** Auf solche Art / so ferne ich irrdische Sachen mit Himmlischen vergleichen mag / handelt GOTT mit dem Menschen. Dem einen schencket er ein Königreich oder Herrschafft / dem andern Hauß und Hof / dem dritten das Paradeiß. Nun war noch übrig sein Sohn / und selbigen schencket er der Welt. Himmlischer Vater / ich habe mich unterwunden mit dir zu reden / ob ich gleich Staub und Asche bin. Ich frage / was behälst dann du für dich? Und er antwortet mir mit freundlichem Gesichte / meine Hoffnung / so ich gestellet habe in den Tod meines Sohnes und in die Erlösung so vieler tausend Seelen. Noch mag Johannes schreiben: Darinn stehet die Liebe / nicht daß wir GOtt geliebet haben / sondern daß er uns ge- 1. Joh. IV, 10.
liebet hat / und gesand seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde.

Nun ein rechtschaffener Mann / wann er einem etwas geschencket hat / nimt es ihm nicht wieder / und Gottes Ga- Rom. XI, 29.
ben mögen ihm nicht gereuen. **Bistu dann arm** und meinest es fehle dir nichts / als nur alles was du haben soltest. Sihe hier ist Schatzes genug. GOtt hat dir seinen Sohn gegeben und in demselben sich selbst / ist dir dann der nicht genug / der alles in allem ist? Gar artlich lautet der Ausspruch des Apostels: GOtt hat seinen eignen Sohn für Rom. VIII, 32.
uns dahin gegeben / wie solte er mit ihm uns nicht alles

schencken? Hastu nicht so viel Geld als andere? Laß es seyn. Du hast Christum / den dir Himmel und Erde nicht bezahlen können / welcher alle Arme in ihrem Hertzen reich machet. Sprich mit Assaph: HErr wenn ich nur dich ha-
Ps. LXXIII. 26. be / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Und wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet / bistu doch allezeit meines Hertzens-Trost und mein Theil.

Fehlts hie und da / ey! unverzagt/
Laß Sorg und Kummer schwinden/
Der dir das Gröste nicht versagt/
Wird Raht zum Kleinen finden:
Hat GOtt dir seinen Sohn geschenckt/
Und für dich in den Tod gesenckt/
Wie solt er (last uns dencken)
Nicht alles mit ihm schencken.

Betrübet dich die Sünde? Schaue / hier hastu eine stattliche Quitung / womit du alle Schuld cassiren / und die Handschrifft / so dir zugegen / tilgen kanst. GOtt hat seinen Sohn gegeben / der ist das Lösegeld / damit du zahlen kanst. Unter deinen grossen Sünden-Zettul schreib mit starcken Buchstaben JESUS CHRISTUS DEDIT!

Christus hat bezahlet alle Schuld/
Daß uns GOtt ist worden huld!

Kommt der Tod? Stirb auf JEsum Christum / welcher nicht stirbet nach dem er einmahl auferstanden / so behälstu mitten im Tode das Leben. Verliere immer hin dein

zeit-

zeitliches Leben/ welches du nicht auf ewig empfangen/ wann dir nur Christus bleibet/ der da ist die Auferstehung und das Leben/ so ist nichts verlohren. Die Perser liessen vor Alters ihnen mit Gold durchwirckte Polster und mit kostbaren Edelgesteinen versetzte Betten machen. Die Römer thaten es ihnen nachgehends/ wo nicht zuvor/ doch in allem gleich. Galienus, der unartige Käyser/ wolte keine andere als göldene Decken in seinem Bette leiden. Deßgleichen von jenem Cardinal auch Campo Fulgosus meldet. Ob sichs auf Gold besser/ als auf Leinwad schlaffe/ zweiffele ich nicht unbillig. Ich lobe aber den/ welcher sich in den Purpur des Verdiensts Christi einhüllet/ sich in seinen Wunden schlaffen leget/ und sein mattes Haupt auf dessen Blut und Tod ausruhen lässet/ dann der kan getrost singen:

Alex. ab Alex. lib. 5. D. G. c. 21. fol. m. 295.

Plin. lib. 33. c. 11. fol. m. 254. b.

Camp. Fulgosus lib. 9. c. 1.

Ich bins gewiß und sterbe drauf/
Nach meines GOttes Willen/
Mein Creutz und gantzer Lebens-Lauf
Wird sich noch frölich stillen:
Hier hab' ich GOtt und GOttes Sohn
Und dort bey GOttes Stuhl und Thron/
Da wird fürwar mein Leben/
In ewigen Freuden schweben.

Und da hastu/ O wehrte Seele/ ein sanfftes Haupt-Küssen/ worauf du seelig eingeschlaffen bist. Wenn man JEsum Christum zum Grunde und Eckstein leget/ so

so läst es sich seelig sterben. Ach! wie wickelte sich **der seel. Herr Doctor** in das blutige Verdienst JEsu Christi? wie feste drückte er sich in seine Wunden? Gar beweglich sagte er etliche mahl aus dem Munde des vortrefflichen Augustini: Inter brachia Salvatoris mei & vivere volo & mori cupio, **In den Armen meines Seeligmachers wil ich leben und sterben.** Sprach darauf mit himmlischer Andacht und hohem Geiste den schönen vers: **Gleich wie sich fein ein Vögelein in hole Bäume verstecket ꝛc. ꝛc.** und starb darauf säuberlich und seelig. GOtt gebe uns allen ein solch schönes Ende / daß wir auf Christi theuer Verdienst und Nahmen / mögen seelig einschlaffen. Amen! Daß wir aber zum Schlusse eilen / so ist an unserm sanfften Haupt-Küssen der

August. Tom. X. cap. 23. Manual. p. m. 339. C. I.

IV. Zipffel æternæ vita reparatio, **die gnadenreiche Schenckung des ewigen Lebens.** So heist es: **auf daß alle / die an ihm gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.** Habe Danck liebster JEsu der süssen Worte / so aus deinem holdseeligen Munde geflossen / damit können wir uns im Leben und Sterben aufrichten. Wir waren **verlohren im Himmel** / den wir verschertzet: **verlohren auf Erden** / da wir verfluchet: **verlohren in der Höllen** / da wir ewig solten verdammt seyn: Das war schrecklich. Wie lieblich drehet diß Christus umb / in dem er spricht: **Alle die an den Sohn GOttes gläuben sollen nicht ꝛc.** Das lautet ein wenig anders / als der Teuffel

und die Hölle es gemeinet hat / des dancken wir dem getreuen GOtt in Ewigkeit. Höre dann Beza mit deinen Adhærenten, **du treugst**/ wann du gelehret / daß GOtt nicht alle Menschen zum ewigen Leben erwählet / sondern einen grossen Theil zur ewigen Verdamniß verordnet: Der Mund der Warheit widerspricht dir hieselbst in die Augen. Es heist **Alle.** GOtt hat sich **aller** erbarmet (Rom. XI, 32.) Der HErr JEsus ist die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde (1. Joh. II. 2.) Der Heil. Geist prediget das Evangelium allen Creaturen (Marc. XVI. 16.) Daß aber nicht alle Menschen seelig werden / daran ist die Schuld nicht des himmlischen Vaters / denn er hat die gantze Welt geliebet: Nicht des Sohnes GOttes / denn er hat den Tod für alle geschmecket: Nicht des Heil. Geistes / denn er hat allen Menschen / an allen Enden / predigen lassen: Sondern die Schuld ist der Menschen selbst / die verachten den Raht GOttes wider sich / in dem sie nicht gläuben an den Sohn GOttes. Dann dabey bleibet es / wer nicht gläubet / der ist schon gerichtet. Höre auch Hubere, **du leugst**/ wann du vermeinet / daß GOtt schlecht alle Menschen / ohne einiges Absehen / zum ewigen Leben erwählet / Christus spricht: Die sollen das ewige Leben haben / **die an den Sohn GOttes gläuben.** Weil aber der Glaube nicht jedermans Ding / (2. Thess. III. 3. causa non est Dei occulta voluntas, sed propria hominum malitia.) So kommts / daß zwar viele beruffen / aber wenig außerwählet sind. Dir aber O Bellarmine mit deinen consorten rahte ich / daß **du schweigst**/ wann du in dem Articul der Seeligkeit von dem Verdienste der Wercke ein vieles her- schwa-

vid. *Dnn. Theologorum VVitebergens.* Gründl. Beweiß. p. 193.

Hebr. II. 9.

Act. XVII. 30.

De Hubero legatur *D. Osiander* centur. XVI. H. E. lib. 4. c. 45. p. 1090. seqq. Huberi doctrinam solidè profligavit *B. D. Hunnius* Tom. I. opp. p. 907. & 927. it. Tom. II opp. p. 1032. seqq.

Bellarm. lib. I. de justif. c. 22. *Maldonat9* in Joh. 3. p. 250.

schwatzest/ wie dann diese Worte Christi von dir sich also müssen meistern lassen/ si non desint cœtera **und was sonst dazu gehöret**; Allein Christus setzet nichts hinzu/ es heist: **Alle die da gläuben**. Paulus bringet auch nichts anders bey/ sondern/ als ein guter Ausleger der Worte seines Heylandes/ schleust er alle Wercke aus/ wann
Ephes. II. 8. 9. er schreibet: Durch den Glauben seyd ihr aus Gnaden seelig worden/ und nicht aus den Wercken/ daß sich nicht jemand rühme. GOtt hat uns auch seinen Sohn **nicht verkaufft**/ weder für eigne/ noch für die von den verstorbenen Heyligen geborgte Wercke/ sondern er hat ihn aus Gnaden **gegeben und umbsonst geschenckt**/ daß wir an ihm gläuben/ und durch den Glauben das ewige Leben haben sollen. Der HErr JEsus ist der Schatz/ unser Glaube das Kästgen/ so ihn verwahret und aufhebet/ dabey kan denn keiner zu kurtz kommen. **Alle die an JEsum gläuben/ sollen nicht verlohren werden.**

O fröliche Botschafft für ein beängstetes Hertz! Der Teuffel spricht: **Verlohren/ verlohren**. Antworte ihm in der letzten Noht kecklich. Satan wilstu verdammen/ so verdamme die Deinen/ ich gehöre Christum an/ der mich von der Verdamnüß erlöset. vorhin war ich dein/ nun bin ich JEsus Kind worden. Du schreckst mich mit deinem Brüllen nicht/ ich weiß was JEsus sagt/ **nicht verlohren/ nicht verlohren/ was durch den Glauben ist außerkoh-**
Act. X. 43. **ren.** Von diesem JEsu zeugen alle Propheten/ daß durch seinen Nahmen alle/ die an ihm gläuben/ Vergebung der Sünden empfahen sollen. Warumb solte ich verzagen?
Rom. VIII. 1. Da es doch heisset: Es ist nichts verdamliches an allen denen/ so in Christo JEsu sind. HErr JEsu/

Du hast mich ja erlöset
Von Sünd/ Tod/ Teuffel und Höll/
Es hat dein Blut gekostet/
Drauff ich meine Hofnung stell/
Warumb solt mir denn grauen/
Fürm Tod und höllschem Gesind?
Weil, ich auf dich thu bauen/
Bin ich ein seeligs Kind.

Nun mögen alle Teuffel wüten und der Tod nagen/ wir überwinden doch durch des Lamms Blut. Wir werden für GOtt gerecht durch den Glauben/ und haben Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum. **Ist gleich dein Glaube schwach?** So wisse/ es liege nicht an der Stärcke/ sondern an der Warheit des Glaubens. Dein Heyland saget nicht: Auf daß **alle/ die einen starcken Glauben** haben/ sondern auf daß **alle/ die da gläuben**. Ein Füncklein ist auch Feuer/ so wol als eine grosse Glut; Ein Tröpflein ist so wol Wasser/ als das gantze Meer; Ein kleiner Zacheus ist so wol ein Mensch/ als der grosse Goliath/ und ein kleiner Glaube ist auch ein Glaube. Heisset uns GOtt den Schwachen im Glauben aufnehmen/ wie solte dann er/ als ein Vater der Barmhertzigkeit/ den Schwach-Gläubigen verstossen? Findet er bey dir nur ein glimmend Töchtlein/ so wil er es lieber aufblasen/ als auslöschen. Kanstu dann deinen JEsum aus Schwachheit nicht mit beyden Händen umbfassen wie Jacob/ oder ihn auf die Arme nehmen wie Simeon/ so berühre nur mit dem äussersten deines Fingers/ wie Thomas/ seine Wunden und

Bremers glimmendes Tocht des Glaubens. p. 170. seqq.

Rom. XIV. 1.

Nägel-Mahl / halte dich daran so gut du kanst und sprich:

HErr ich gläube / hilff mir schwachen /
Laß mich ja verzagen nicht /
Du / du kanst mich stärcker machen /
Wenn mich Sünd und Tod anficht /
Deiner Güte wil ich trauen /
Biß ich frölich werde schauen /
Dich HErr JEsu nach dem Streit /
In der süssen Ewigkeit!

Ja denckstu / wer wil mich halten? Ich komm umb mein Leben. Mein Hertz höre die Antwort deines Erlösers: Alle die an JEsum gläuben / sollen nicht verlohren werden / **sondern das ewige Leben haben.** Der himmlische Lehr-Meister gebrauchet alhier eine manier zu reden / so man sonsten pleonasmum nennet / welche von den oratoribus, eine Sache desto nachdrücklicher fürzustellen / für dienlich erachtet wird. Wie dann gesaget wird (Gen. 42. 2.) Kauffet uns Getreide / daß wir **leben nnd nicht sterben.** Desgleichen (Rom. 4. 20.) Abraham **zweiffelte nicht / sondern war starck im Glauben.** Eben also weiset uns JEsus alhier / so wol wessen er uns **befreyen** / als auch was er uns hingegen **mittheilen** wolle. Mit zweyen Sätzen verspricht er unaussprechliche Dinge / nemlich: Wir sollen (1) nicht verlohren werden / sondern (2) das ewige Leben haben. **Setzet nun der Tod an?** Tröste dich: **Seelig**

B. D. Glassius lib. 4. phil. S. Tract. 2. observat. 15. p. m. 909.

Theophyl. in c. 3. Johann. ô lucrum verè magnum & supra omnem mentem! ut omni qui credit in illum duo illa lucretur; unum quidem, quod non perit, alterum, quod vitam, eamque, aeternam habeat.

lig gestorben ist nicht verdorben/ sondern heist ein ewiges Leben erworben. Ach Christe!

Wenn ich gleich sterb/ so sterb ich dir/
Ein ewiges Leben hastu mir/
Mit deinem Tod erworben.

Ruffet dich GOtt zur Ruhe? Entsetze dich nicht fürm sterben/ als wie der Dieb vorm Galgen. Wer im Glauben an Christum stirbet/ siehet den Tod nicht/ sondern hat **das ewige Leben.** Wer wolte seine Kleider nicht gerne ausziehen/ und sich eine kurtze Zeit ins Bette legen/ so ferne er versichert/ er werde bald frischer wieder aufstehen/ und an statt seiner alten Lumpen/ mit Königlichem Purpur angethan werden. So fasse dann/ O liebste Seele/ ein Hertz wider den Tod/ und sey getrost in dem GOTT deines Heyls. Ziehe den alten/ schäbichten Rock des Fleisches aus/ und entschlaffe gutes Muhtes/ in dem Schooße JEsu. Es wird nicht lange währen/ so wird die Stimme des Sohnes GOttes dich aus deinem finstern Loche herfür ruffen/ und dir das Kleid der Unsterbligkeit anlegen. Da wirstu dann bey GOtt leben ewiglich. Sap. V. 16.

Sehet so muß man seelig sterben. Auf diesem sanfften Haupt-Küssen sind eingeschlaffen/ Hertzog Friederich, Churfürst zu Sachsen/ Fürst Carl von Anhalt/ der seel. Herr D. Luther, der vortrefliche Chronologus und Theologus Bucholtzerus, Johannes Wenzki Fürstl. Liegnitzscher Raht/ und viele andere hohe und Gottseelige Personen/ so ihnen zum Theil diese Worte auf einen Zettul schreiben/ und zu den Füssen ins Bette hängen lassen/ damit sie auch bey ihrem letzten Blicke sich dieses Trostes erinnern möchten. *Titius* in locis histor. p. m. 600.

Auf diesem Haupt-Küssen ist auch verschieden/ unser seel. Herr D. Dörrien/ in dem er im wahren Glauben und Vertrauen auf seinen Erlöser und Seeligmacher eingeschlaffen/ da er dann ruhet in Christi Wunden/ und hat glücklich überwunden. Viele Völcker in America haben den Gebrauch/ daß sie in einem Bette/ zwischen zween Bäumen angebunden/ in der Nacht schlaffen/ umb desto anmuhtiger zu ruhen/ weil sie von einer kühlen Lufft hin und her beweget werden. Der seelige Herr Doctor ist nach GOttes Willen zur Ruhe gelanget/ hat sich aber vorher mit einem festen Vertrauen an GOtt gehangen/ und sich in Christi Verdienst wol eingewickelt. Da lieget er nun in guter Zufriedenheit/ und ist sicher vor dem Anlauffe aller widerwertigen Dingen. Sein Symbolum heisset:

Philothei Emblemata pag 57. seqq.

Et in volvendo quiesco:

In diesem Bett
Da schlaff ich nett!

Auf diesem Troste wollen wir auch mit Göttlicher Hülffe einmahl unsere Augen frölich zudrücken. Und wann euch/ meine Außerwählte/ nichts mehr wird helffen können/ soll diß mit jenem Studioso zu Leipzig/ eure letzte Hertzstärckung seyn: Alle die an JEsum gläuben/ sollen nicht verlohren werden/ Ihr gläubet auch an JEsum: Ja/ ja/ sagen alle eure Hertzen: Gut! GOtt stärcke euch darinn!

B. D. Wellerus in fascic. viventium. Brunsw. p. 11.

Darumb sollet ihr nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Und

Ich zweiffle auch nicht
Weil Christus spricht/
Wer gläubt wird seelig. Amen!

PER-

PERSONALIA.

BElangend des in GOtt seelig-verstorbenen Herrn Joachimi Friederici Dörrien/ J. U. D. und vornehmen Patricii Hildesiensis, Ankunfft in dieses Leben/ wie auch wolgeführten Wandel und Christlichen Abschied aus dieser Welt / so ist derselbe im Jahr Christi 1641. den 24. Julii Sonnabends Morgen um vier Uhr von vornehmen Christlichen Eltern in der Stadt Hildesheim erzeuget und gebohren.

Der Herr Vater ist gewesen der weiland Edler und Wolweiser Herr Hans Dörrien / fürnehmer Herr des Rahts/ Riedemeister und Senior daselbst.

Die Mutter/ die Edle/ Groß-Ehr-und Tugendreiche Frau Anna Regels.

Der Herr Groß-Vater Väterlicher Seiten/ der Edler und Hochweiser Herr Hans Dörrien / wolverdienter Bürgermeister der Alten-Stadt Hildesheim.

Die Groß-Mutter Väterlicher Seiten / die Edle Hoch-Ehr- und Tugend-reiche Frau Anna Bex.

Der Groß-Vater von Mutterwegen/ der Hoch-

Edler / Vester und Hochgelahrter Herr Christian Regel / hochberühmter JCtus, auch hochverdienter 36. jähriger Syndicus der Alten-Stadt Hildesheim.

Die Groß-Mutter dieser Seiten/die Edle und Hoch-Tugend-geehrte Frau Barbara Olehms/ Herrn Wolter Olehms und Annen von Damm/ aus dem ansehnlichen Patricien-Geschlechte deren von Damm dieser Stadt Braunschweig/ Eheleibliche Tochter.

Der Elter-Vater Väterlicher Seiten / Herr Jacob Dörrien/fürnehmer Handelsmann in Hildesheim.

Die Elter-Mutter dieser Seiten/ Frau Ilse Wilkens.

Der Elter-Vater an Seiten vorgedachter Groß-Mutter Frau Anna Bex / ist gewesen Herr Hans Bex / fürnehmer Rahts-Verwandter der Stadt Hildesheim / Herrn Hansen Bex / Senioris und hochverdienten Bürgermeisters der Niederländischen Stadt Maseick/ Eheleibliche Tochter.

Die Elter-Mutter an eben dieser Seiten/Frau Clara Nessels/ Herrn Johann Nessels/auch wolverdienten Bürgermeisters der Niederländischen Stadt Maseick/und Fr. Catharinen von Oeven/ aus einem fürnehmen Hoch-Adelichem Geschlechte an selbigem Orte zu Maseick/Eheleibliche Tochter.

Von

Von jetzt angeregten fürnehmen Eltern ist der seel. verstorbene Herr Doctor gebohren / und folgendes Tages durch die heil. Tauffe dem HErrn Christo zugeführet/von Jugend auf ist Er von seinen seel. Eltern zu aller Gottesfurcht und Christl. Tugenden erzogen und fleißig zur Schule gehalten / und nach dem ein gutes ingenium an Ihm verspüret worden/ in Schola Andreana unter dem Herrn Rectore Lomeyern und Con-Rectore Oldekoppen in lingua Latina & Græca ziemlich proficiret/ haben Ihn seine seel. Eltern in anno 1668. nach dem berühmten Gymnasio zu Göttingen gesand / alwo Er unter dem Rectore M. Tollio in Latinis, in Græcis, & in disciplinis Philosophicis weiter gute profectus gethan / und alda 3. Jahr subsistiret.

Anno 1661. als ihm sein lieber HerrVater gestorben / ist Er auf Einraht seines damahligen Præceptoris M. Tollii auf die berühmte Julius-Universität zu Helmstädt gezogen/woselbst er nicht allein in Ethicis & Politicis unter denen hochberühmten Herren Professoribus D. Hermanno Conringio und D. Meyern sich fleißig geübet / besondern auch unter dem fürtreffl. JCto D. Hanio, (dessen information und Tisch Er genossen) gute fundamenta juris geleget. / die Collegia tàm publica quam privata fleißig besuchet / in disputando sich wol exerciret / und nach dem Er alda 4.

Jahr

Jahr lang continuè subsistiret / hat Er sich zu weiterer prosequirung des Studii juridici in anno 1665. nach der hochberühmten Universität zu Franckfurt an der Oder begeben / daselbst seinen studiis fleißig obgelegen unter treufleißiger information derer hochberühmten JCtorum D. Brunnemanni, (dessen Tisch Er sich auch bedienet) und D. Strykii; unter dessen præsidio Er in 8. Disputationibus de differentiis juris Veteris & Novissimi publicè disputiret.

Nach dem Er nun solidè studiret / hat Er in anno 1669. seine disputationem inauguralem de Taxationibus sub Præsidio Doct. Philippi Jacobi Wolfii löblich gehalten / und also den 4. Maji dieses Jahrs in Doctorem juris promoviret / und nach geendigtem actu Doctorali selbigen Tages ist Er durch GOttes Versehung auch in den Stand der heil. Ehe getreten / und auf vorgepflogenem Raht beyderseyts respectivè Eltern und Anverwandten mit der damahls Edlen / Hoch-Tugendreichen Jungfer Magdalenen Elisabethen / des Hoch-Edlen / Vest und Hochgelahrten Herrn D. und Professoris Philippi Jacobi Wolfii, amplissimæ facultatis juridicæ Senioris & p. t. Decani, zu Franckfurt an der Oder / und des weiland Hoch-Edlen und hochgelahrten Herrn Erasmi Seidels / hochbestalten Churf. Brandenb. Geheimten- und Consistorial-Rahts als respectivè

Va-

Vaters und Groß-Vaters Eheleiblichen Tochter/ jetzo hochbetrübten Frau Wittiben / sich ehelich eingelassen; Mit welcher Er eine friedliche und erwünschte Ehe in die 11. Jahr besessen/ und durch Gottes Seegen darin 6. Kinder erzeuget / als 3. Söhne und 3. Töchter/ wovon noch 2. Söhne und 2. Töchter im Leben.

Anlangend sein Christenthum/ bezeuget solches sein lieber Herr Beichtvater M. Johannes Schindlerus, Reverendi Ministerii Senior alhier / folgender Gestalt: Daß der seel. Herr Doctor Dörrien seit der Zeit Er alhier in S. Andreæ Pfarre gewohnet/ sich also verhalten in seinem Christenthum / daß wir Prediger keine Klage über Ihn gehabt. Ist fleißig zur Kirchen kommen/ und hat zu rechter Zeit das heil. Abendmahl gebraucht/ darbey zu Hause seine Kinder wol erzogen / und auch das Gesinde herein geschicket in die Betstunden / und zum Gehör Göttl. Wortes. Mit den Nachbarn und andern Leuten sich wol vertragen / und sich also bezeiget in seinem täglichen Leben und Wandel/ wie einem Christen gebühret. In währender Kranckheit hat Er sich mit dem Abendmahl des HErrn bedienen lassen den 19. Novembr. acht Tage vor seinem seel. Ende / und kan ihm sein Beichtvater dessen Zeugnüß geben/ daß Er mit guter devotion seine Beichte gethan/ und unter andern ge-

sagt / Jhn hätte hertzlich verlanget / das heil. Abendmahl zu empfangen. Hat hierauf sich freudig getröstet / daß Er nun mit GOtt versöhnet / und wolle ferner alles GOttes gnädigem Willen befehlen. Als sein Beichtvater in der folgenden Woche / Donnerstags / das letzte mahl Jhn besuchet / hat Er bey grosser Schwachheit dem / was aus GOttes Wort Jhm zugesprochen und fürgebetet worden / andächtig zugehöret / sein Haupt darneben offtermahls entblösset / die Hände gefalten / und seine Augen gar sehnlich gen Himmel gehoben / auch selbst offters gebetet / und sonderlich sich sehr getröstet mit diesen Worten / daß Er etliche mahl gesagt und wiederholet: In- ter brachia Salvatoris mei & vivere volo & mori cupio. Worbey erinnert worden / daß wir in dem Christlichen Gesange singen: Gleich wie sich fein ein Vögelein / in holen Baum verstecket ꝛc. Welche Worte Er / wie seine Liebste / die Frau Doctorin, bezeuget / auch stets in seiner Kranckheit / und auch des Tages vorher / sehr vielmahl gebeten und gesungen / als konte er damit sich gar sonderlich laben und erquicken. In Gegenwart seines Beicht-Vaters / hat er damahls Donnerstags vor seinem Abschied / die Kinder zu sich fürs Bette kommen lassen / und sie zu allen guten ermahnet / ihnen die Hände aufgeleget / und sie gesegnet. Darauf der Beicht-Vater Jhn / den

den Herrn Doctoren angeredet/ Er auch selbst/ solte seine Seele treulich befehlen in die theure Hände Christi JEsu/ des Sohnes GOttes/ und ja wol bedencken/ was der liebe Heyland gesagt Joh. X. Meine Schäfflein hören meine Stimme ꝛc. Als der Herr Beicht-Vater weg gehen wollen/ hat er noch mit Jhm das Gebet Christi; nemlich das Vater Unser gebetet/ und darauf den Kirchen-Segen gesprochen/ der HErr segne dich und behüte dich ꝛc. Welches der seelige Herr Doctor mit grosser Freudigkeit/ die Er an sich spühren lassen/ angehöret und angesehen.

Endlich seine Kranckheit und tödtlichen Hintritt anreichend/ so hat Er für ohngefehr 12. Wochen sich sehr schwach befunden/ so gar/ daß Er sich bettlägerig einhalten müssen; und sind eigendlich seine Leibes-Beschwerden/ so man einige Jahr hero an Jhm vermercket/ vom Schorbuck her gerühret/ auch endlich in cahexiam lethalem gefallen/ da bey Jhm unter andern Symptomatibus, ein stetes/ hefftiges/ und fast unüberwindliches Erbrechen des Magens über die massen mitgenommen/ und wie endlich febris quartana duplex darzu kommen/ sind die wenige übrigen Kräffte vollends drauff gangen. Weilen nun

allerhand dienliche Medicamenta von dem Herrn D. Lecheln wol darauf eingerichtet/ so ist aber die Natur so schwach geworden / daß sie von denselben keines in actum bringen/noch einigen Nutzen dadurch schaffen können / so daß sie endlich oneri succumbiret; Worauf Er seine schwache Arme ausgestrecket / und nach dem Ihm ferner aus GOttes Wort tröstlich zugesprochen/welches Er allezeit fleißig in acht genommen/bey vollem Verstande seinen Christlichen Glauben und Beständigkeit mit Neigung des Haupts und winckenden Augen bekräfftiget/ und ohne einige sonderliche Zükkung seine theure Seele seinem Schöpffer zu seinem Gnaden-Thron hinauf geschikket/ seines Alter 39. Jahr 4. Monat und 3. Tage.

Abdan-

Abdankungs-Rede

Bey
Wolansehnlicher und volkreicher Leich-Begängnüß
Des weiland
Wol-Edlen / Wol-Ehrenvesten / Großachtbarn
und Hochgelahrten Herrn

JOACHIMI FRIDERICI Dörrien /

Gewesenen berühmten JCti, und wolfürnehmen Practici alhier in Braunschweig /

Gehalten
von
Nicolao Henr. Witting /
Phil. & SS. Th. Stud.

Hoch- und Wol-Ehrwürdige/ Hoch- und Wol-Edle/ Veste/ Hoch- und Wolweise/ Hoch- und Wolgelahrte/ Wol-Ehrenveste/ Groß- und Vorachtbare/

Allerseits Hochzuehrende Großgeneigte Herren.

EIne nicht weniger Betrübniß- als Verwunderns-volle Gewonheit ist die jenige / welche von den gelehrten Federn der Geschichtschreiber hin und wieder bemerket / und an der Ottomannischen Pforte nicht selten beobachtet wird. Nemlich wann einer von denen Bassen/ vornehmen Befehlshabern und Primier-Ministern am Türkischen Hofe bey dem Käyser in Ungnade verfallen/und das Leben verschertzet hat / setzet dieser eigenhändig einen Mord- und Todes-Brieff auf / umhüllet denselben/als eine Aufkündigung des Lebens/ in schwartzer Seyde/ schikket darauff denselben dem jenigen / dessen Blut er begehret / unter diesem Inhalt zu : **Schikke mir deinen Kopff.** Welcher Befehl denn auch an den Verurtheileten stehendes Fusses vollenzogen / und ohngeachtet aller Einrede / Bitte oder Entschuldigung ungesäumt vollenbracht wird.

Ich

Ich weiß nicht / ob eine genauere Abbildung könne dargestellet werden / wodurch das allgemeine Gesetz füglicher und mit lebendigern Farben würde abgebildet / welchem wir Sterbliche leyder insgesamt sind unterworffen / und dessen nohtwendige Erfüllung wir an unsern Leibern ohne Unterscheid / so bald es dem Hertzoge des Lebens gefället / müssen ergehen lassen / als eben dieser bey den Barbaren üblicher Gebrauch.

Wir alle / keinen ausgeschlossen / haben durch das Verbrechen unserer Vor-Eltern im Paradeiß der Gnade des ewigen GOttes uns verlustig gemacht / und den Feur-brennenden Zorn des höchsten Monarchen Himmels und der Erden über uns erwekket / dieserwegen schikket er / wenn es seinem heiligen uns unerforschlichen Willen gefällig / seinen Bothen den Tod zu uns / heisset uns durch solchen der eiteln Welt gute Nacht geben / das irrdische Babylon verlassen / und das beschwerliche Kleid der Sterblichkeit von uns weglegen.

Jener gestrenge Befehl bey dem Türkischen Bluthunde wird ohne Betracht des vorhero geführten Standes an seinen Unterthanen ausgeführet; Auch der Tod gehet in seinem Verfahren ohne alles Ansehen der Person / so bald der / so über alles herrschet / seinen Befehl hat ertheilet / und der Majestätische Regierer / welcher im Himmel wohnet / das End-Urtheil hat gefället / den Kopff her / Mensch du must sterben / erfüllet der Tod den Willen seines HErrn / und

gehet in seinen Verrichtungen ohngesäumt dahin. Hievor hilfft kein betrübtes Flehen/ kein ängstliches Seufftzen / kein ächtzendes Jammer-Geschrey / so bald der Schluß des Himmels ergangen / kommt wieder Menschenkinder / verrichtet der Abgesandte sein Amt ohne Verziehen / und vollenstrekket das Mandat an allen/ sie seyn Käyser oder Könige / Fürsten oder Herren / Bürger oder Bauren. Jhn beweget nicht die zarte Unschuld der unmündigen Kinder in dem Schooße ihrer so übel sich habenden Mutter /nicht die prangende Blüthe der zu grosser Hoffnung heranwachsenden Jünglinge/ nicht die verständige Sorgfalt / und sorgfältiger Verstand der im Mittel-Alter begriffenen / noch die kluge Weißheit Betagter / und vor die Wolfahrt des Vaterlandes eifferigst streitender grauen Häupter. Er setzet mit gleicher Hefftigkeit dem Unterthanen als dem Regenten / dem Diener wie dem Herrn/ dem Edlen wie dem gemeinem Manne / dem armen Lazaro so wol als dem begütertem Abraham seinen triumphirenden Fuß auf das Genikke : Er æstimiret die Krone eines Königes / eingebildete dreyfache Majestät des Pabstes und Purpur-Hut der Cardinäle eben so hoch / als den schwachen Stab des niedrigen Hirten/ und die verachtete Kette des armen Sclaven.

Jenes Tyrannische Verfahren von dem blutdürstigen Türken/ geschicht unvermuhtet mit höchstem Bestürtzen des zum Tode Verdammten. Ach! wie unvermuhtet treffen offtermahls

termahls die Pfeile des Todes / wie mannigsmahl überfällt seine Macht den jenigen / welchem wegen seiner belobten Frömmigkeit und beliebten Tugend halber Methusalems Alter und Salomons Glükkseeligkeit anerwünschet worden.

Das betrübte und Schmertzen-volle Exempel / welches vor unsern Augen schwebet / kan hievon ein genügsames und mehr als allzukräfftiges Beweiß-Mittel abgeben / und der / Ach Elend! entseelte Cörper des weiland Wol-Edlen und Hochgelahrten Herrn / Hn. JOACHIMI FRIDER. Dörrien / J. V. D. und berühmten Practici alhier / welcher dorten für unsern Augen stehet / vermag uns hierin gäntzlich entzweiffeln. Mein GOtt / wer hätte wol gedacht / daß die grimmige Todes-Macht / so plötzlich und so frühe an Ihm ihr Recht hätte ausüben wollen! Und daß dieser dem gemeinen Wesen und seinen Neben-Christen so treu und eifferigst dienender Mann die scharffe Citation des allwaltigen Herrschers so bald hätte empfinden sollen! Er war / weil Er war / eine Fakkel der Gottseeligkeit / eine leuchtende Kertze der Gerechtigkeit / und ein hellstrahlendes Licht der Tugenden / bey welchem die Armen Trost / die Verlassenen Schutz / und die Bedrängte Erquikkung jederzeit gefunden. Nunmehr aber ist Er den Weg alles Fleisches gangen / der Glantz ist aus / und die helle Fakkel gäntzlich erloschen. O harter Himmels-Schluß!

 O scharffe

O scharffe Ordre und gar zu strenges Mandat, Wann solche Sterne ihres Scheines beraubet / und die stinkende nichts-nützende Lampen unverlöscht übergangen werden! Mein Hertz wallet bey dem Andenken der numehro höchst-seeligen Seelen / und meine Augen können sich der Thränen kaum enthalten. Doch was mache ich? Was beklage ich den / welcher von keiner Noht noch Klage nichts mehr weiß! Was bethräne ich den / welchem sein JEsus schon albereit alle Thränen von den Augen abgewischet! Was beseufftze ich das Andenken dessen / welcher ein heiliges und gesegnetes Gedächtniß in der Welt hinterlässet / und numehro ein triumphirendes Lied unter den Auserwehlten anstimmt / und unter den Choren so vieler Millionen heiliger Cherubim freuden-voll jauchtzet!

Sic voluit fatum, schrieb jene gedultige Königinn Isabella mit ihrem Messer in die Rinde eines Baums / als sie bey ihrem exilio in einem Walde herum irrete.

GOttes Wille ist es gewesen / wer darff dem wiederbellen? GOTT hat Jhn zu sich fodern lassen / nicht als einen Feind / sondern liebwehrtesten Freund / nicht zu Empfahung eines erschröcklichen Urtheils / sondern zur Geniessung der unaussprechlichen Herrligkeit. Sein Vater hat Jhn geruffen aus der gebrechlichen Hütten dieser Welt / zu besitzen das ewige Reich im Himmel. Er hat

Jhn

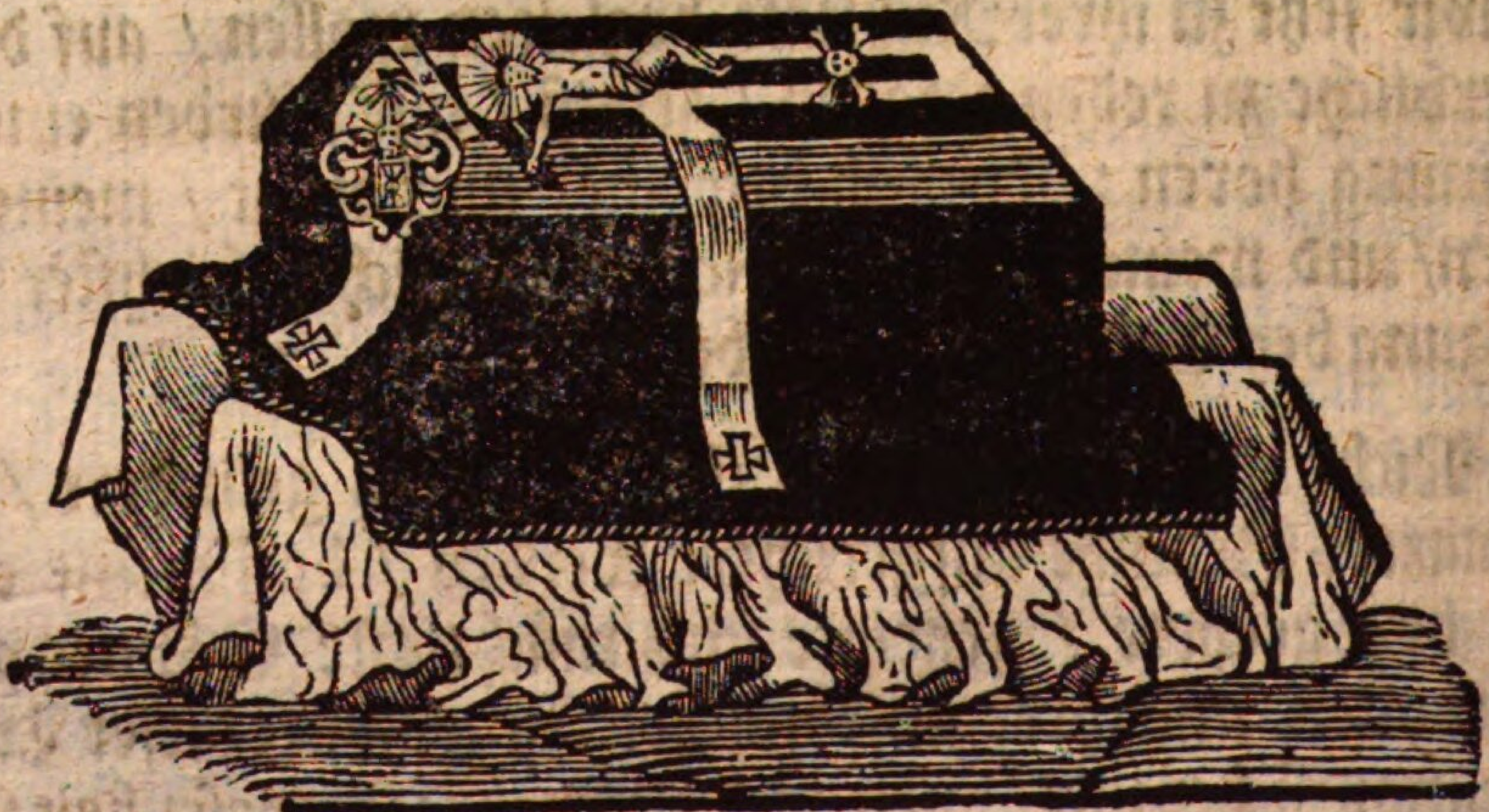
Jhn befreyet von allem Unglükk und mühseligen Belästigungen / welche annoch unsere matte Schultern auf eine ungewisse Zeit der Befreyung beängstigen.

In Betrachtung dessen dann auch die über diesen Fall Hertz-schmertzlich-betrübte Hinterlassene ihre Seele in Gedult fassen / Jhren höchst-seeligen Herrn vielmehr zu der erlangten Ruhe mit uns Glükk wünschen / als sich über dessen Abschied bekümmern wird.

Discedite á me mortui, ego sum inter vivos; sagte jener Cantzler / wie Er jetzund aus der Zeit in die Ewigkeit wolte scheiden / und dieserwegen von den Seinigen schmertzlich bethränet wurde; Beweinet mich nicht / sprach er / ihr vor Schmertzen Erstorbene / ich bin unter den Lebendigen! Solte der triumphirenden Seelen / deren Cörper wir jetzt zu ihrer Ruhstätt begleiten wollen / auf dieses Sterbliche zu reden gefallen / gewiß / wir würden einerley Meinung hören: Nemlich beweinet mich nicht / meine Liebesten / und meinen frühen Abschied / der ich in höchster Vergnügung bey GOTT ewig lebe.

Nicht wenig wird auch ihr Schmertz gelindert / und ihr mattes Gemüht aufgerichtet werden / daß meine allerseits hochgeehrte / geneigte und mächtigste Gönner geruhen wollen / mit ihrer ansehnlichen Gegenwart dieser Traur-Begängniß beyzuwohnen / und durch ihre Anwesenheit selbige zu beehren. Sie erkennen demnach auch solches

durch meine Wenigkeit mit schuldigem Dank / und ob wol noch zur Zeit wenig Vermögen bey Jhr und gesamter Freundschafft befindlich / wodurch sothane Gewogenheit könte ersetzet werden / so wollen Sie dennoch niemahls etwas mit Willen versäumen / durch welches Sie an den Tag können geben / wie hoch Sie sich hiedurch verbunden zu seyn erachten. Bitten dabenebenst dem allerhöchsten GOTT / daß Er Sie vor dergleichen Trauer-Fälle in Gnaden behüten / und mit allem selbst-erwünschtem Wolergehen beseeligen wolle / auch um Gelegenheit / worin Sie ihr zu dienen bereitwilligstes Gemüht / nach müglichsten und angenehmen Diensten können bezeigen.



EPICEDIA

In

Placidum, utut nimis luctuosum, beatissimum tamen obitum

VIRI

Nobilissimi, Excellentissimi & Consultissimi

DN.

JOACHIMI FRIEDERICI DORRIEN,

JCti, inclytæque Reipubl. Brunopolitanæ Practici quondam celeberrimi

Consecrata

Ejusdem Cineribus

à

Fautoribus, Amico & Filiis.

An die
Hochbetrübte Frau Wittibe.

Es ist ein wahres Wort: Kein Unglükk kommt allein;
Es war der Eheschatz kaum in das Grab geleget/
So stellte sich bey Ihr ein neues wieder ein/
Das der beklemmten Brust so tieffe Wunden schläget.
Ich ziel' auf dessen Tod/ der Sie zur Welt gezeugt/
Was Wunder/daß der Schmertz Sie nicht zu boden drükket!
Weil das getreue Paar aus diesem Leben weicht/
Jedoch Gedult/ GOTT hat es so geschikket;
Denn alles/was von Ihm aus hohem Himmel rührt/
Heist uns zu frieden seyn und unsern Unmuht stillen.
Sie denke: Der auf Sie diß Duppel-Leid geführt/
Daß der mit Duppel-Lust Sie wieder könn' erfüllen.

Zu Milderung der Fr. Doctorin Leidwesens
über dero Eheschatzes und Hn. Vaters
tödtlichen Hintritt schriebe dieses

Johan-Christoph Krügelstein/D.

I.

SI priscus candor, pietas, doctrina vetarent
Defungi fato, legum Jurisque peritus
DÖRRIEN haud gelidi tegeretur monte sepulchri.
Est verò verumque manet: Mors pulsat herorum
Æquali turres pede, servorumque tabernas.
Et nos, vos, illi, sic ibimus, ibitis, ibunt!

II. Trost-

II.

Trost-Lied
Im Namen des Seelig-Verstorbenen.

1.
MEine Liebsten / euer Klagen/
Euer Trauren ohne Maaß/
Euer stetes Leide-tragen/
Und die Augen machen naß/
Obs von Hertzen gehet gleich/
Bringet mich doch nicht zu Euch.

2.
Weil es GOTT also gefallen/
Mich von Euch zu nehmen hin/
Ist es billig / daß in allen
Ihr bezwinget euren Sinn/
Ihm ergebet Hertz und Muht/
Er alleine macht es gut.

3.
Bin ich gleich von Euch genommen/
Daß Ihr mich mehr sehet nicht;
So bin ich zu Christo kommen/
Schaue GOttes Angesicht:
Kein Leid/Schmertzen oder Pein
Kan mir nun beschwerlich seyn.

4.
Ich bin hier in GOttes Händen/
Ich bin hier in Christi Schoos;
Aller Jammer muß sich enden/
Ich bin aller Schwacheit loß:
Auch mein Leib wird mit der Zeit
Folgen in die Seeligkeit.

5.
Wenn uns GOtt zu solchem Leben
Alle hat gesamlet ein/
Und Euch mir wird wiedergeben/
Wird die Freude grösser seyn/
Als jetzo des Todes-Macht
Euch hat Leid und Schmertzen bracht.

6.
Drum hört auf nach mir zu sehnen/
Trauret / doch nicht allzuviel;
Wischet ab die heissen Thränen /
Setzet ihnen Maaß und Ziel:
GOtt wird **Vater** seyn und **Mann**/
Der Euch helffen wil und kan!

Geminum hoc exequiale Mnemosynon
pos.

Joh. Schindlerus,
Pastor Michaëlit.

Zwar

ZWar acht' und weiß ich mich hie schuldig und verbunden
Zum wolbesinnten Klag- und Ruhm- und Trost-Gedicht;
Es ist der Will' auch da/ nur das Vermögen nicht.
Ich habe leider! selbst dergleichen Hertzens-Wunden
Auf eben solche Maaß' an meinem Ort empfunden/
Die sind noch mehr als frisch: Mein blasses Augen-Licht/
Mein Schatz/ mein Ander-Ich/ und die betrübten Stunden
Des Scheidens/ kommen mir noch immer vor Gesicht;
Und solte Klagens-voll/ jetzt leisten Klage-Pflicht?
Und trösten/ da mir selbst schier aller Trost verschwunden?
Bey Krancken ist kein Raht/ man such' ihn bey Gesunden/
Und allermeist bey dem/ dem Hülffe nie gebricht/
Der steh' uns kräfftig bey. Des **Dokters** Lob-Gerücht'
Und Ruhm ist überall bekant und zu erkunden.

Voll Mit- und eignen höchst-bekümmerten Leides schrieb diese schlechte Kling-Reimen

Frantz Elers.

Vir Nobilissimus atque Excellentissimus Dominus Joachimmus Friedericus Dörrienus, Juris utriusque Doctor.

Κατ' ἀναγρ.

Hunc mors ex terris fert ad Dominum Jesum; eccur vis queri ob id? vivit usque in loci illius rosis, Dominus istas res.

H*Uncce* virum nostrumque decus fidamque columnam
Ad Dominum Jesum mors Jubet ire suum,
Et *fert ex* miseris in cœlica gaudia *terris*
Inserit optatis cœlicolumque choris;

Eccur

Eccur ergo doles conjux ſobolesque relicta?
Et fratrum nimis ah! mœſta gemensque cohors?
An animam mœrore tuam tenuabis acerbo?
An *ob id* ipſa *queri vis*, miſereque locos
Queſtibus implere cunctos, quod Victor Olympum
Ingreſſus fuerit ſolque paterque tuus?
Æthereos inter genios hic *usque* triumphat,
*Iſtius in*que *loci vivit* ovatque *roſis*,
Jamque perennantes plauſus lætumque pæana
Numinis ante ſacri perſonat ipſe thronum.
Deſiſtas igitur luctu: ſic eſſe ſupremus
Iſtas res Dominus Juſſit, & ipſe Deus
sic voluit: quæ fata ferunt ea ferre neceſſum,
Fatorum ſeriem qui capit ille ſapit.

Hisce
Virum Nobil., Dn. Hoſpitem ac Fautorem
ſuum ſing., poſt fata veneratur
Nicolaus Henr. Witting/Ph. & SS. Th. Stud.

Klagender Schall/und tröſtender Gegen-Schall Des Seel. Herrn Doct. an die Hinterlaſſene.

Sie.

HImmel weicht die helle Sonne ſchon
Eh' einmal der Mittag iſt erſtiegen?
Muß derſelbe albereit erliegen
Dem gebührt die Ewigkeit zu Lohn!
Muß denn ach der Vater ſchon ſein Leben
In der beſten Blühte von ſich geben?

Er.

Ewig wol der Seelen/ welche ſchon
Die geſtirnte Himmels-Burg erſtiegen

M Und

Und nicht mehr darff dort im Streite liegen!
Sondern albereit die Freude hat zu Lohn/
O wie wol ist mir / daß ich mein Leben
Durch den sanfften Tod schon aufgegeben!

Sie.

Dunkler Tag du solt umhüllet seyn/
Und bedekkt mit finstern Nebel-Schatten/
Du zerschlägst uns ja/du senkst uns Matten
Gar zur finstern Todes-Grufft hinein/
Unser Muht wird hiedurch gantz entmuhtet/
Unser Hertz von tausend Aengsten bluthet.

Er.

Edle Stunden/ da erfüllet seyn
Meine Seufftzer und die Trauer-Schatten
Nach dem scharffen Sturm mich Matten
In dem Himmels-Hafen lassen ein!
Nun ach nun ist recht mein Muht bemuhtet/
Das Hertz jauchtzet/ so vorhero bluthet.

Sie.

Wehrter Vater/unser Heil und Hertz/
O wie könnt Ihr solcher Lust geniessen/
Und uns setzen in ein solch Verdriessen/
Das uns herber als der Todes-Schmertz?
Ach uns sollen schliessen zweene Mauren/
Daß wir diß biß in den Tod bedauren.

Er.

Nicht ihr Kinder und du süsses Hertz
Hinterlaßne ; Laßt mich doch geniessen
Meiner Lust ; Wie sollt euch diß verdriessen/
Weil von mir genommen aller Schmertz/
Und ich jetz wohn' in den Jaspis-Mauren/
Warum wollt Ihr das so sehr bedauren?

Sie

Sie.

Aber alle Hoffnung ist dahin!
Und die Blüht zum fernern Glükk verdorben;
Ja durch euren Tod ist mit erstorben
Was ermuntern möcht den schwachen Sinn/
Alles hin/ weil diese Stütz gestürtzet
Und uns solche Hoffnung abgekürtzet.

Er.

JEsus nimt die Wäysen zu sich hin;
Ist ihr Trost/wenn Glükkes Blüht verdorben/
Bleibt ihr Schutz/ weñ aller Schutz erstorben/
Drüm ermuntert euren matten Sinn/
Hofft auf Ihn/ wenn alles Hoffen stürtzet/
Er hilfft euch/ wenn alle Hülff verkürtzet.

Sie.

Ach die Wund ist gar zu tieff und groß!
Dieser Schmertz/ so selber trifft die Hertzen/
Läßt sich bey uns nimmermehr verschmertzen/
Unheilbar ist dieser scharffe Stoß/
Weil er selbst die Seele hat verletzet/
Und sie fast auch aus ihr selbst gesetzet!

Er.

Ist die Wund' gleich noch so tieff und groß/
Trennt sie gleich und spaltet eure Hertzen
Müßt Ihr es doch in Gedult verschmertzen/
Euer JEsus thut ja diesen Stoß/
Der heilt wieder in dem Er verletzet/
Der ergetzt/ wenn Er in Angst gesetzet.

Sie.

Dennoch ist der helle Leitstern fort/
Und die Fakkel/ so uns solte führen

Zu den Ehr- und Tugend-Sieges-Thüren
Ist nicht mehr an ihren alten Ort;
Welcher sonst die Strahlen hätt' verliehen
Unserm Wandel/ muß von hinnen ziehen.

Er.

Muß ich gleich nach Gottes Willen fort/
GOtt wird doch euch arme Wäysen führen/
Biß ihr kommt zu jenen Sieges-Thüren/
Und gelangt bey mir an diesen Ort/
Denkt hiebey/ GOtt hat mich Euch geliehen/
Drüm darff Er mich wieder auch entziehen.

Mit solchen Thränen beklagte das Absterben
seines Seel. Herrn Vaters
Philip-Friederich **Dörrien.**

WJe! soll mein junges Hertz auch solche Pein schon wissen/
Daß unsers Hauses Seul vom Tod sey umgerissen?
O grosse Grimmigkeit! O schweres Hertzeleid!
Mein Trost ist weggerafft/ ja meines Lebens Freud.
Der Vater liegt erblaßt/ nichts hilfft der Hände-ringen/
Nichts stetes Angst-Geschrey Ihn wieder herzubringen!
Es bleibet gantz dabey/ und muß doch nur geschehn/
Was der allweise GOtt uns hat und Ihm versehn.
Drüm laß ich willig nach/ ergeb' mich GOttes Willen/
Der wird durch seine Krafft die schweren Schmertzen stillen/
Und ordnen dieses Leid und höchst-beschwertes Ach
Zu unserm eig'nen Heil/ drüm laß ich willig nach.

So beehrte und beklagte den allzufrühen Abgang
seines Hertzgeliebten Seel. Herrn Vaters
Erasmus Christian **Dörrien.**

ENDE.

4° Bio. 1700
Leichenreden

1. Abt. 238

(Doerrien, J. F.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crusius, Kaspar,

Sanfftes Hauptküssen Vor Seelig-sterbende Christen, Ex Joh. III. v. 16. ... Bey Christlicher und ansehnlicher Leichbestattung Des ... Herrn Joachimi Friederici Dörrien, J. V. Doct. berühmten Practici Brunsvicensis und vornehmen Patricii Hildesiensis

Braunschweig 1681

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Bio 700 -238
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11208997-8